22. Mittwoch den 27. Januar 1864. 22.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 27. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Großherzoglich hessischen Minister-Residenten zu Berlin, Freiherrn Wambolt von Umstadt, den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Chausseegelderheber Voß zu Schnee im Kreise Hagen und dem Füsilier Hergarten im 1. Garderegiment zu Fuß das Allgemeine Ehrenzeichen, den Unteroffizieren Gottwald, Puhl und den Füsilieren Schröder I. und Tschiersky, genannt Teichert, im 1. Garderegiment zu Fuß, so wie dem Unteroffizier Zimmermann vom Garde-Füsilier-Regiment, kommandirt zur Unteroffizier-Schule in Potsdam, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Subregens des Fürstbischöflichen Klerikalseminars zu Breslau, Karl Schaefer, zum Direktor des katholischen Schullehrerseminars zu Ober-Glogau zu ernennen; und die Wahl des Landschaftsraths von Roy auf Wierzbyczano zum Direktor des Bromberger Landschafts-Departements für die Zeit von Weihnachten 1863 bis dahin 1869 zu bestätigen.

Der Archivar Dr. Meckelburg bei dem Königlichen Provinzial-Archiv zu Königsberg ist zum Vorstand dieses Archivs und Provinzial-Archivar von Preußen, und der Gymnasial-Lehrer Dr. Jacobs ist zum Archivsekretär bei dem Provinzial-Archiv der Provinz Sachsen zu Magdeburg ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 26. Januar Nachmitt. Die heutige „Generalkorrespondenz aus Oestreich" theilt mit, daß der dänische Gesandte, General-Major v. Bülow, von Wien abberufen worden sei. Derselbe hat gestern dem Grafen Rechberg sein Abberufungsschreiben überreicht. Der dänische Legationssekretär Bille wird vorläufig in Wien verbleiben.

München, Dienstag, 26. Januar Nachmitt. Der König hat heute Nachmittag die Mitglieder der schleswig-holsteinschen Landesdeputation in einer besonderen Audienz empfangen und die Adresse der Deputation entgegengenommen.

München, Dienstag, 26. Jan. Abends. Die Versicherungen, welche der König den Abgeordneten der schleswig-holsteinschen Landesdeputation ertheilt hat, haben sehr befriedigt. Nach Beendigung der halbstündigen Audienz zeigte sich Seine Majestät am Fenster der Gesammtdeputation, welche ihre Abgeordneten bis vor das Schloß begleitet hatte.

Dresden, Dienstag, 26. Januar. Das „Dresdner Journal" dementirt die von der Wiener „Presse" gebrachte Nachricht bezüglich eines von dem Herrn v. Beust in der schleswig-holsteinschen Sache vorgeschlagenen Kompromisses. Herr v. Beust habe weder diesen noch irgend einen anderen Kompromiß vorzuschlagen.

Die Armenpflege in Posen.

Wer Posen und seine Bettlerschaaren vor einem Vierteljahrhundert gesehen, und damals seinen Blick daran gewöhnt hat, wird mit dem gegenwärtigen Zustande annähernd zufrieden sein und glauben, daß es in so kurzer Zeit verhältnißmäßig nicht besser sein könne. Es ist wahr, daß ein großer Fortschritt zum Besseren sich bemerklich macht, aber eben so wahr, daß im Hinblick auf andere größere Städte für unsere Armenpflege und die Beseitigung des Bettlerunwesens noch viel zu thun bleibt. Ganz eigenthümliche Verhältnisse treffen hier zusammen, das Uebel zu vergrößern. In den unteren Schichten wüthet das Laster der Trunksucht, in deren Gefolge die Arbeitsscheu und das Verbrechen einhergeht. Die bessern Stände sind dagegen nicht in der Lage, der Privatarmenpflege große Opfer zu bringen, weil es ihnen entweder an Vermögen fehlt, oder sie der wandernden Klasse angehören, die unsere Stadt nur als einen Durchgangspunkt betrachtet und deshalb nicht Interesse genug für die Beseitigung lokaler Gebrechen hat. Es werden deshalb in unserem Armenverein besonders Militärpersonen und Beamte vermißt, aber auch in anderen Ständen fehlt die zu einer gedeihlichen Wirksamkeit nöthige Theilnahme.

Wir haben kürzlich der bedeutenden Mittel gedacht, welche der Magistrat alljährlich auf die Armenpflege verwendet. Aber die kommunale Thätigkeit reicht nirgends aus, dem Uebel der Bettelei oder der Noth der Armen zu steuern. Die Privatwohlthätigkeit muß hinzutreten, um nicht bloß die Mittel der Unterstützung zu vermehren, sondern auch die Nützlichkeit ihrer Verwendung zu überwachen.

Alle planlosen, unkontrolirten Geldspenden werden weder die Armuth vermindern, noch die Bettelei hindern, wenn nicht zugleich die sittliche Hebung der arbeitsunfähigen oder verkommenen Klasse in's Auge gefaßt wird. Die erste Bedingung, die Armenpflege wirksam zu machen, ist allerdings ausreichende Geldunterstützung, und in dieser Hinsicht ist es nöthig, daß die Mitgliederzahl des bisher schwachen Armenvereins sich vermehre und die Betheiligung des Publikums an demselben durch alle Schichten angeregt werde. Es wäre dies ein Objekt, dessen sich die Geistlichkeit von den Kanzeln anzunehmen hätte. Aber Geld allein thut's freilich nicht.

Die Vertheilung der Gaben ist so einzurichten, daß sie mit einer moralischen Einwirkung auf die Empfänger verbunden wird.

Ist das Unterstützungswesen richtig organisirt, werden sich auch Männer und Frauen finden, welche sich der Aufgabe, in näheren Verkehr mit den Armen zu treten, gern unterziehen. Unsere Stadt ist nicht zu umfangreich, um nicht eine genauere Kontrole über die Verwendung der Armenunterstützung zu gestatten. Nur durch Zersplitterung der Kräfte könnte dieser Kontrole Eintrag geschehen. Wozu hier eine konfessionelle Scheidung in der Armenunterstützung? Sie bringt eben die Zersplitterung und gefährdet den ganzen Zweck der letzteren, indem sie die Kontrole erschwert. Der Arme fragt nicht nach dem Bekenntniß, wenn er nimmt, der Geber soll aber auch nicht danach fragen. Wenn der Israelit dem christlichen Bettler die Unterstützung versagt, wird er eben so gut an seine Thür klopfen, wie an die des Christen, und die Bettler-Schaaren werden dem jüdischen Begräbniß- oder Hochzeitszuge eben so gut beschwerlich werden, wie dem christlichen. Alle Konfessionen haben daher ein völlig gleiches Interesse, ihre Gaben in einen Säckel zu thun.

Also Vereinigung der Kräfte, und mittelst derselben zunächst Beschaffung der materiellen Mittel, um den Armenfonds der Komune zu ergänzen und die gewährten Unterstütznngen ausreichend zu machen, dann nachdrückliche Einwirkung auf den sittlichen Zustand der Armen, mittelst deren es gelingen muß, die Zahl derselben jährlich zu vermindern. Ohne energisches, thätiges Eingreifen der Privatwohlthätigkeit würde das mit der Vermehrung der Bevölkerung naturgemäß zunehmende Proletariat von Jahr zu Jahr größere Anforderungen an den Komunalfond stellen, und die bemittelte Einwohnerschaft müßte um so viel höher besteuert werden. Eine richtig geleitete Armenpflege ist also auch in ökonomischer Beziehung ein Vortheil für die Stadt; denn ein für die Armen gegebener und gut verwandter Thaler trägt seine reellen Zinsen.

Sind diese Vorbedingungen erfüllt und kann die Annahme gelten, daß Niemand mehr gezwungen ist zu betteln, dann muß auch die Polizei ihre Schuldigkeit thun und ihrer bisherigen Nachsicht gegen die Straßen- und Haussbettelei entsagen.

Deutschland.

Δ **Preußen.** Berlin, 26. Januar. [Der Schluß des Landtags; die Rede des Ministerpräsidenten; Wiederverhaftung der polnischen Abgeordneten; Kriegspolitik gegen Dänemark.] Das Eingeständniß wird mir nicht schwer, daß ich in meinem letzten Briefe, der von dem bereits für den nächsten Tag festgestellten Schluß des Landtags noch nichts wußte, ungenügend unterrichtet war; befanden sich doch bis zu dem Augenblicke, in dem Graf Eulenburg im Hause der Abgeordneten sich zur Verlesung der königlichen Botschaft erhob, das ganze Haus, seinen Präsidenten mit eingeschlossen, in der gleichen Lage des Nichtwissens. Und, wie Sie aus den Berichten der hiesigen Zeitungen über die Schlußfeierlichkeit ersehen, ging es der ganzen übrigen Stadt nicht besser. Es gehören diese Formen mit in unsere Zustände hinein. Unter natürlichen Staatsverhältnissen ist das Ende einer Legislaturperiode ein Ereigniß, das in ordentlichem Lauf der Dinge sich von selbst abwickelt, dessen Eintritt Jedermann zu bestimmter Frist voraussieht, das in den Schleier der Geheimnisse zu hüllen weder Anlaß noch Möglichkeit darbietet. Bei uns bedeutet zur Zeit der Schluß des Landtags kaum etwas mehr, als den plötzlichen Abbruch unfruchtbarer parlamentarischer Kämpfe, und da mag es denn freilich darauf ankommen, durch das Plötzliche und Ueberraschende des Abbruchs gegnerische Vorbereitungen abzuschneiden. Was das Abgeordnetenhaus in der Eile noch thun konnte, um die von ihm verfochtene Position noch über das Ende der Session hinaus gegen drohende Eventualitäten zu sichern, ist in der Montagssitzung geschehen. Abwenden wird es freilich die gefürchteten Schläge nicht, aber doch vielleicht ihre Wirkung in Etwas paralysiren. — Weniger überrascht war man durch den Inhalt der Schlußrede des Ministerpräsidenten. Die gegen das Abgeordnetenhaus erhobenen Anschuldigungen sind die alten, oft genug gehörten. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man liberalerseits die Vertheidigung des Angeschuldigten übernehmen. Wenn Gründe zur Ueberzeugung der Gegenpartei jemals am Platze waren, dann sind sie in Preußen von beiden Seiten längst erschöpft worden. Die Parteigegensätze sind von einer solchen Divergenz, daß die Sprache der einen Partei kaum noch von der anderen verstanden wird. Wo hier Uebergriff in die Prärogativen der Krone genannt wird, was man dort unter Vertheidigung verfassungsmäßiger Rechte versteht, und dort Verfassungsbruch heißt, was man hier den vollen Gebrauch der königlichen Gewalt nennt, ist da überhaupt noch die Möglichkeit der Verständigung gegeben? Fortan muß der verhängnißvolle Lauf der Ereignisse die Rolle in den preußischen Verfassungskämpfen einnehmen, die seit zwei Jahren die Debatte, das Wort in allen dialektischen Argumentationen und Resulutionen vergeblich auszufüllen versucht hat. — Ich hatte Sie schon neulich darauf vorbereitet, daß der Beschluß des Abgeordnetenhauses auf Freilassung der verhafteten polnischen Deputirten eine starke Handhabe gegen die Gesinnungen der Volksvertretung darbieten werde. Die hervorragende Rolle, die jener Beschluß in der Rede des Ministerpräsidenten einnimmt, hat meine Annahme bestätigt. Die gegen die letzten Vorausberechnungen unvermuthet eingetretene Schließung des Landtags dürfte jenem Beschluß indessen das meiste seines die Untersuchung gefährdenden Einflusses nehmen. Wie ich höre, ist der Abgeordnete v. Sulerzycki gleich gestern, als er nach Verlesung der königlichen Botschaft das Haus verließ, durch anscheinend ihn erwartende Polizeibeamte, und bald darauf auch in seiner Wohnung v. Niegolewski in die gerichtliche Haft zurückgebracht worden. Das gleiche Schicksal wird voraussichtlich mit Hülfe des Telegraphen die von Berlin beurlaubten Abgeordneten Szuman und Lubienski ereilt haben.

Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark ist nicht mehr abzuwenden, darüber stimmen alle Nachrichten, die hier aus den Regierungskreisen und die von außerhalb kommen, überein. Das Anerbieten des dänischen Kabinets, innerhalb einer Frist von 6 Wochen die verfassungsmäßige Aufhebung der Novemberverfassung durchzuführen, ist definitiv zurückgewiesen, und der Einmarsch in Schleswig wird erfolgen, sobald die preußisch-östreichische Armee an der Eider zusammen ist. An ein freiwilliges Aufgeben der Stellung an den Dannewerken seitens der Dänen wird nicht mehr gedacht. Die Ziele der preußischen Politik gegen Dänemark waren lange genug für uns gewöhnliche Menschen so dunkel, daß die Anschauungen und Vermuthungen darüber alle Tage schwanken mußten. Heute fangen sie an, verständlicher zu werden. Man will den Krieg nicht blos um irgend welche Rechte Schleswig-Holsteins, auch um des Krieges willen; kann es nicht der lokalisirte Krieg gegen Dänemark sein, so wird man auch den Kampf der heiligen Alliance gegen die revolutionairen Verbündeten Dänemarks sich gefallen lassen. Die Forderungen, die man mit Gewalt durchzusetzen gesonnen ist, sind, obwohl dem Augustenburger feindlich, doch so weitgreifend, daß Dänemark eher dem Augustenburger Holstein überlassen, als sie ungezwungen erfüllen wird. Noch verhält sich Frankreich indifferent und England friedfertig. Man rechnet darauf, daß es bei diesem Verhalten der Westmächte bleiben wird, und so die Chancen dieses Krieges keine erhebliche Gefahr bieten. Für unsere innere Politik fällt unter allen Umständen die Chance ins Gewicht, daß der Krieg die Verfassungskonflikte in ihrer bisherigen Gestalt in dieser oder jener Art lösen muß. In welcher Art es geschieht, wird von dem Ausgange und den Dimensionen der Kämpfe abhängen.

— Der „Staatsanzeiger" meldet: Se. Majestät der König empfing den Großherzog von Oldenburg, den Prinzen Adolph von Hohenlohe-Ingelfingen, den Herzog von Ratibor, die Flügeladjutanten Oberst von Tresckow und Prinzen Hohenlohe; nahm im Beisein des Prinzen von Württemberg und Stadtkommandanten, Generallieutenants von Alvensleben, die militärischen Meldungen des Generallieutenants Herwarth von Bittenfeld, Obersten von Bentheim, Majors von Stosch und einiger jüngeren Offiziere entgegen. Vorträge hatten hintereinander der Polizeipräsident, der Generallieutenant und Generaladjutant Freiherr von Manteuffel, der Ministerpräsident v. Bismarck, der Minister von Bodelschwingh.

C. S. — Vorgestern ist der Befehl zur Mobilmachung der bisher nur auf Kriegsbereitschaft gesetzt gewesenen 4 neuen Garde-Infanterieregimenter erfolgt. Diese Regimenter werden zu einer Reservedivision unter dem Befehle des Kronprinzen vereinigt. Es werden ihnen, wie wir hören, die mobilen 4-Pfünder des Gardekorps beigegeben werden und sie sollen sofort, nach erfolgter Ankunft des östreichischen Armeekorps in Hamburg, vorrücken.

C. S. — Nachrichten, die heute hier eingelaufen, konstatiren, daß die Verpflegung der östreischen und preußischen Truppen in Holstein nur mit Schwierigkeit sichergestellt werden kann, weil die Producenten wenig Bereitwilligkeit an den Tag legen, Lieferungsverträge abzuschließen.

— Feldmarschall v. Wrangel ist bereits sehr beliebt in Hamburg und die junge Welt verfolgt ihn auf Tritt nnd Schritt, sobald er sich auf den Straßen sehen läßt. Morgen giebt er ein großes Diner, heute ist er zu einem Balle beim oldenburgischen General-Konsul Schmid.

— Mit den heute hier zu denselben Zeiten wie am gestrigen Tage angekommenen Extrazügen mit östreichischen Truppen wurden befördert: das 2. Bataillon Belgien-Inf. Rgt. Nr. 27 und Brigadestab, Generalmajor v. Nostiz; eine Fußbatterie des 1. Artillerieregiments und das Kommando der Geschützreserve, Oberstlieut. Weiser; der Regimentsstab und das 1. Bataillon Hessen-Infanterieregiment Nr. 14, Oberst Baron Schütte; Korpshauptquartier und Fuhrwesen-Feldinspektion; das 2. Bataillon Hessen-Inf. Rgt. Nr. 14 und ein Theil einer Sanitäts-Kompagnie mit Bespannung; und eine Fußbatterie des 1. Artillerieregiments. Mit den heute Abend noch ankommenden zwei Zügen wird der Regimentsstab und eine Eskadron des Dragoner-Rgts. Windisch-Grätz Nr. 2 mit dem Kommandeur Oberst Graf Belgard und der Kavallerie-Brigadestab, Generalmajor Baron Dabinsky und vom Dragoner-Rgt. Windisch-Grätz Nr. 2 der Divisionsstab und eine Eskadron. Die Truppen wurden in derselben Weise wie gestern durch Deputationen der hiesigen Offizierkorps und durch Musikkorps der diesseitigen Gardetruppen empfangen und während ihres Aufenthalts in entsprechender Weise verpflegt. Bei Ankunft des Brigadekommandeurs, Generalmajors v. Nostiz, hatte sich der Generalmajor von Werder, Kommandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade, der betreffenden Deputation angeschlossen. — Wie schon bemerkt, versammelt die Durchführung der östreichischen Truppen auf der Verbindungsbahn an allen Thoren größere Menschenmassen, und es erfordert alle Mühe der Eisenbahnbeamten, besonders die neugierige Jugend von zu großer Annäherung an die Schienen abzuhalten. Um Unglück zu vermeiden, haben die betreffenden Beamten Pechfackeln erhalten, damit die freizuhaltende Passage überall gehörig beleuchtet werde.

— Die Zollkonferenzen werden am 3. Februar wieder aufgenommen werden.

— Der Abgeordnete Dr. Wantrup hielt am Sonnabend in der Versammlung der patriotischen Vereinigung im Rothackerschen Lokale vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag. Der verehrte Abgeordnete, so berichtet das „Neue Allgemeine Volksblatt" wurde von sämmtlichen Anwesenden durch Erheben von den Plätzen begrüßt. Mit einem frischen „Hoch" auf Seine Majestät den König leitete Redner seinen Vortrag ein, in welchem er zunächst den bevorstehenden Schluß des Landtages als etwas Wünschenswerthes bezeichnete, da man ja das Königthum doch nicht heruntersprechen könne. Das Land fühle sich nur dann wohl, wenn dieses Abgeordnetenhaus nicht in Funktion sei. Die Thätigkeit desselben, die im gewöhnlichen Leben dem Strafrichter verfallen würde, sei innerhalb der vier Wände dort am Dönhofsplatz unverantwortlich, aber auch wirklich unverantwortlich, denn durch alles, was dort gesprochen werde, gehe jedesmal ein Stück Obrigkeit vorloren, wenigstens ein Stück Respekt vor der Obrigkeit. Dieses Abgeordnetenhaus sei weiter nichts, als eine Landesbeunruhigungskommission, und er bedaure sehr, daß es selbst schon soweit gekommen sei, daß man königliche Worte, wie die an die Gemeinde Steingrund mit „Heiterkeit" aufnehme. Der verehrte Redner besprach dann die Budgetfrage und die Verhältnisse des preußischen Königthums, mit dem das importirte Belgische gar nicht zu vergleichen sei. Er erläuterte das Wort „Kriegsherr" und führte dabei aus, daß gerade dieses Wort und die Militärreorganisation der Todesstoß für die Fortschrittspartei sein werde. Mit großem Beifall wurde

die Erklärung des Wortes „Junkerthum" aufgenommen, wobei Redner zum großen Ergötzen der Zuhörer nachwies, daß gerade die „Kammerjunker" am Döhnhofsplatz die allerlächerlichsten seien. Dasselbe Blatt fügt dann höchst ergötzlich hinzu: Die ganze Rede machte auf die anwesenden Demokraten solchen Eindruck, daß einer derselben beim Nachhausegehen zu seinen Gesinnungsgenossen sagte: „Da kann man aber doch sehen, wie die Zeitungen lügen; wenn der Mann hier so vernünftig spricht, dann wird er in Danzig auch keinen Unsinn gesprochen haben."

Magdeburg, 25. Januar. Am Sonnabend ist als erste Rate aus den Sammlungen des hiesigen Hülfskomités für Schleswig-Holstein die Summe von 1228 Thlr. 17 Sgr. (2150 Fl.) an den Centralausschuß der Landesvertretungen nach Frankfurt a. M. abgegangen und für 760 Thlr. sind Scheine der schleswig-holsteinischen Anleihe genommen.

Bayern. Bamberg, 24. Januar. Der königliche preußische Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Johann Lucas Schönlein ist in der vergangenen Nacht an einem Schlagflusse gestorben.

Hannover, 23. Januar. Der schleswig-holsteinschen Deputation wurde auf ihrer Reise von Harburg auch auf den Bahnhöfen zu Uelzen und Celle ein herzlicher Empfang bereitet. In Celle hatten sich die meisten Mitglieder der städtischen Behörden nach dem Bahnhofe begeben, ferner die Mitglieder des Hülfskomités und die Turner mit ihrer Fahne. Auch in Harburg und Lüneburg wurde ein ähnlicher Empfang veranstaltet. In Harburg war trotz der frühen Morgenstunde eine zahlreiche Menge von Bürgern auf dem Bahnhofe anwesend; Bürgermeister Grumbrecht hielt eine kurze Anrede, in welcher er den wackern Männern von Schleswig-Holstein den besten Erfolg wünschte. — Nachdem in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag abermals preußische Militärzüge durchgekommen, sind mit der vergangenen Nacht, in welcher die beiden letzten Züge Nr. 41 und 42 durchpassirten, die Transporte augenblicklich geschlossen. Mit den 42 Extrazügen sind nach dem „Courier" an die Elbe transportirt 15,548 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, 4480 Pferde und 380 Fuhrwerke. Nach Waffengattungen zusammengestellt waren es: 11,150 Mann Infanterie, 1515 Mann Kavallerie, 1726 Mann Artillerie und 840 Mann Pioniere. Der Rest der Gesammtzahl fällt auf die Stäbe und Feldlazarethe.

Frankfurt a./M. 25. Jan. Die gestrige Volksversammlung, welcher die etwa 180 Mitglieder zählende Landesdeputation aus Holstein beiwohnte, begann kurz nach 4 Uhr. Die weiten Räume des Saalbaues waren in allen Theilen überfüllt; viele Hunderte konnten keinen Platz mehr finden. Durch Akklamation wurde Dr. Reinganum zum Vorsitzenden gewählt; er hielt die häufig von Beifall unterbrochene Begrüßungsrede, die mit dem dreimaligen Rufe: „Rettung für Schleswig-Holstein" schloß, in welchen die Versammlung sich erhebend einfiel. Hierauf betrat Advokat Nitzsch aus Kiel, lebhaft begrüßt, die Rednerbühne. Er legte die Gründe dar, welche die Deputation bewogen, hierher zu ziehen. Bei seinen Worten: „Wir sind nicht der schlechteste Theil an Eurem großen deutschen Körper" erhob sich ein endloser Beifall, der mit einem dreimaligen Hoch auf Schleswig-Holstein schloß.

Herr Brater verlas hierauf den von dem Sechsunddreißiger-Ausschuß beschlossenen Aufruf. Völk motivirte dann den Aufruf in seinen einzelnen Theilen. (Lang anhaltendes Bravo am Schluß.) Burmeister, ein greiser Landmann aus Holstein, sprach von den Sympathieen der nordischen Herzogthümer für den deutschen Süden. Herzog aus Hamburg ermuthigte zu kräftigem Handeln. Lübbe, ein Landmann aus Holstein, hob hervor, daß die ländliche Bevölkerung der Herzogthümer eben so entschlossen sei, für ihr gutes Recht einzutreten, als die Einwohner der Städte. Dr. Reinganum verlas ein Telegramm von einer Volksversammlung in Mainz mit einem Hochruf auf die holsteinsche Deputation. Dr. Lang aus Wiesbaden: Die schleswig-holsteinsche Deputation hätte nicht als „bittende" zu kommen brauchen, wenn ein deutsches Parlament vorhanden wäre, darum solle die Versammlung sich mit dem Zuruf: „Hoch das Parlament!" erheben. Schacht aus Holstein bezeugt, daß die Deputation noch stärkere Sympathieen in Deutschland gefunden, als sie geahnt. Trabert aus Kurhessen mahnt zur That. Dr. Metz, lebhaft begrüßt: Die Ehre Deutschlands gehe zu Grunde, wenn Schleswig-Holstein abermals verloren gehe. Die Versammlung erhebt sich am Schluß mit stürmischem Beifall. Zuletzt spricht Dr. Reinganum noch über Legitimität und Nationalität. Die Versammlung wurde um 6¼ Uhr geschlossen.

Schleswig-Holstein.

Aus dem Lauenburgischen, 21. Jan. Wir leben einmal wieder in Zeiten der diplomatie échauffée, dürfen uns deshalb nicht wundern, wenn Noten und andere diplomatische Elaborate Rechte und Thatsachen auf den Kopf stellen. Wie unsere Sache jetzt liegt und angegriffen wird, so läßt sie uns unsere und der beiden größeren Stammverwandten Bundesmitgliedschaft resp. Bundesfreundschaft in das Pfefferland wünschen. Denn wir sehen klar, daß wir auf diese Weise wieder zu einem kläglichen Interim kommen werden, wie wir es nun schon länger als ein Decennium erduldet haben, zu einem Interim, das uns den Stoßseufzer der Interimsklage von 1546 abpreßt:

Hüt' dich, frommer Christ, vor den Katzen,
Die vorne lecken und hinten kratzen! —
Hüt' dich baß vor dem Interim,
Es hat den Schalk hinter ihm!

Käme das rechte und klare Bundesrecht endlich zur Anwendung und Durchführung, so läge unsre Sache ganz einfach. Nach dem Tode des Königs Friedrich VII. handelt es sich an erster und einziger Stelle um die Thronfolge in den Herzogthümern. Nach dem deutschen Staats- und Fürstenrechte endschied sich diese Frage von selbst; weder der Bund, noch Preußen und Oestreich hatten sich um die Entscheidung zu bekümmern, so lange dieselbe nicht von den Landständen oder den Prätendenten des Thrones in den Herzogthümern vor ihr Forum gebracht wurde. Durch Erledigung des Thrones in den Herzogthümern waren alle Fragen erledigt, mit welchen sich der deutsche Bund bisher befaßt hatte, und weder die Bundesexekution, noch die von Preußen und Oestreich jetzt vollzogene Occupation hatte irgend einen haltbaren Rechtsgrund. Was berechtigte Preußen und Oestreich, Vereinbarungen über unsre Thronfolge ohne unsre und der Bundesgesammtheit Zustimmung zu treffen? Für dergleichen Bevormundungsdienste erhalten die Großmächte durchaus keinen Dank von uns, im Gegentheil die entschiedenste Mißbilligung. Denn die Thronfolge ist innere Verfassungsfrage, und welches Recht steht Preußen und Oestreich zu, uns eine Entscheidung dieser inneren Verfassung zu oktroyiren? Das Recht der Macht, der Gewalt? Gegen Vergewaltigung muß der Bund uns schützen auf unser Anrufen. Aber hier gegen wen? Gegen unsre mächtigsten Bundesgenossen, denen vor allen andern die Beachtung und Aufrechthaltung des Bundes geziemt? Die Londoner Vereinbarungen fallen in jeder Beziehung unter Art. VI. der Schlußakte, wo es heißt: „Veränderungen in dem gegenwärtigen Besitzstande der Bundesglieder können keine Veränderungen in den Rechten und Verpflichtungen derselben in Bezug auf den Bund, ohne ausdrückliche Zustimmung der Gesammtheit, bewirken. Eine freiwillige Abtretung auf einem Bundesgebiete haftender Souveränetätsrechte kann ohne solche Zustimmung nur zu Gunsten eines Mitverbündeten geschehen." — Zuvörderst ist zu konstatiren, daß der König von Dänemark als solcher kein „Mitverbündeter" ist, Bundesglied ist er nur als Herzog von Holstein und Lauenburg. Wollte nun der König Friedrich von Dänemark als Herzog von Holstein und Lauenburg über seine Souveränitätsrechte zu Gunsten eines dritten ohne Bundeszustimmung disponiren, so mußte dieser Dritte bereits Mitverbündeter sein. Das war aber sein Nachfolger im Königreiche nicht, denn dieser sollte ja erst durch die Londoner Vereinbarungen den Thron der Herzogthümer erlangen. (M. Z.)

— Ueber die bereits telegraphisch erwähnten Vorgänge in Altona melden die „H. N.": „Einen Auftritt, wie gestern, hat Altona wohl noch nicht erlebt. Probst Nievert hatte, nach Ablauf des in Folge der bekannten Ereignisse am 24. Dezember v. J. Seitens der hohen Bundeskommission ihm ertheilten Urlaubs, nach Altona seit einigen Tagen zurückgekehrt, da ein Gesuch, denselben seines Dienstes zu entheben, abschlägig beschieden und die Petenten auf den Rechtsweg verwiesen worden waren, seine amtlichen Funktionen wieder angetreten und beabsichtigte gestern, die Vormittags-Predigt zu halten. Die Kirche, in der auch die Bundeskommissare anwesend, war überfüllt und eine große Menschenmenge, welche in derselben nicht hatte Platz finden können, befand sich außerhalb. Kaum hatte Probst Nievert auf der Kanzel einige Worte gesprochen, als ein Tumult innerhalb der Kirche sich erhob und das Abtreten des Probstes verlangt wurde, welcher darauf die Kanzel verließ, aber bald dieselbe wieder betrat, da einige Stimmen seine Rückkehr begehrten. Abermals mußte er dem, durch die Theilnahme der außen versammelten Menge noch gesteigerten Tumult, obgleich Einzelne den Lärm zu beschwichtigen suchten, weichen, kehrte noch einmal zurück, sah sich aber genöthigt, zum dritten Male abzutreten. Darauf erhob sich der Bundeskommissar, Herr Geheimrath v. Koenneritz, und erklärte, kein Laie habe zwar die Berechtigung, in der Kirche zu reden, doch sehe er sich genöthigt, auf die Achtung hinzuweisen, welche man dem Gotteshause schuldig sei, wenn man auch dieselbe der Obrigkeit verweigern wolle. Später betrat Pastor Kaehler den Altar, sprach sein tiefstes Bedauern über das Geschehene aus, ertheilte den Segen und bat die Anwesenden, nach Absingung eines Schlußliedes, die Kirche ruhig zu verlassen. Sehr Viele blieben jedoch, bis endlich officiell mitgetheilt ward, daß noch an demselben Tage der Probst Nievert seine Entlassung nachsuchen werde. Da der Platz vor der Kirche noch gedrängt voll war, besetzte denselben gegen 11½ Uhr Vormittags ein sehr starkes Detachement des in Altona garnisonirenden hannoverschen Jägerbataillons, um dem Probst die ungefährdete Rückkehr nach seiner in der Nähe befindlichen Wohnung zu sichern. Bis zu letzterer bildete das Militär Spalier, und sämmtliche Kirchthüren waren mit Doppelposten besetzt. Als der Probst die Kirche verlassend den Wagen bestieg, erhob sich großer Lärm, Pfeifen u. s. w. Bald nach seiner Entfernung entstand zwischen dem Militär und dem Publikum ein Konflikt, der jedoch bald wieder beigelegt wurde. Vor des Probstes Wohnung wurde eine militärische Schutzwache belassen."

Aus Kiel, 24. Januar, wird der „Sp. Ztg." geschrieben: Die preußischen und östreichischen Truppen sind in Holstein eingerückt, doch geht ihr Vormarsch sehr langsam. Schon am Donnerstag verließen uns die Sachsen, um ihnen Platz zu machen, doch bis jetzt haben wir hier nur einige preußische Intendantur-Beamte gesehen, die sich nach Räumlichkeiten für Magazine und Schlachthäuser umgehört und erzählt haben, Kiel und sein Rayon von 1½ Meilen (d. h. an 3 Seiten, da nach Norden der Kanal, also die schleswigsche Grenze, nur ¾ Meil. entfernt ist) werde eine Besatzung von 16,000 Mann, davon ⅓ Artillerie und Kavallerie, bekommen. Eigentliche Anmeldungen sind bisher noch nicht erfolgt, daher wissen wir denn auch nicht, wann die preußischen Truppen einrücken werden; gestern und heute wurden sie erwartet, doch heißt es plötzlich, sie kämen erst am 28., obgleich die Vortruppen nur wenige Meilen entfernt sind (s. unten). Die Bundes-Kavallerie, welche zwischen hier und dem schleswig-holsteinschen Kanal kantonnirte — hannoversche Cambridge-Dragoner — sind bis auf 1 Schwadron auch schon nach Westen abgerückt. Der Empfang der preußischen Truppen wird hier ein stiller sein. Aber können wir ihnen auch nicht mit demselben Jubel entgegengehen, der die Bundestruppen begrüße, so sehen wir doch in den preußischen Soldaten deutsche Soldaten, und wir Alle sind einig, den Einzelnen nicht fühlen zu lassen, wie uns das Erscheinen der Gesammtheit tief verstimmen muß. Freundliche Behandlung, gute Verpflegung der einzelnen Offiziers, der einzelnen Soldaten ist daher die von Allen gern befolgte Parole. Werden sie doch, da sie nun einmal da sind, wenigstens unsere südschleswigschen Brüder durch ihr Einrücken in Schleswig der unerträglichen dänischen Knechtschaft entziehen. — Gestern traf hier die Nachricht ein, daß die großherzoglich oldenburgische Regierung den von Lübeck heranrückenden preußischen Truppen den Durchmarsch durch das großherzogliche Fürstenthum Lübeck (eine Enklave Holsteins) verweigert habe. — Außer der großen Landes-Deputation nach Frankfurt war auch eine Deputation nach Berlin angeregt, doch hat man davon abgesehen, indem man hier übereinstimmend unter obwaltenden Verhältnissen keinen Erfolg erwartete. — Die Reden des Herrn von Kleist-Retzow haben hier eine Aufregung hervorgerufen, welche eigentlich zu der Bedeutung von Person und Sache in keinem Verhältniß steht. Namentlich ist die Geistlichkeit empört, und sogar zwei Prediger, die zu den Eidesleistern gehören, haben es für nöthig gehalten, sich dagegen zu verwahren, daß sie der „hochangesehene" Geistliche seien, der dem Herrn von Kleist-Retzow die Briefe schreibt. An sich ist solches Gerede über die Volksstimmung in Holstein vollkommen hinfällig gegenüber den großartigen Beweisen der übereinstimmenden Anerkennung unseres Herzogs. Den Adressen der Ständemitglieder, der Ritterschaft und jetzt wiederum der Geistlichkeit an den Bund, welche alle die Anerkennung des Herzogs fordern, die täglich sich mehrende Zahl der Huldigungs-Deputationen zum Theil aus Hunderten von Personen bestehend, haben es evident dargethan, was unser Volk will.

Von Schönheitsmitteln.

I.

Die gegebene Schönheit durch Kunst zu erhöhen, die fehlende Schönheit durch Kunst zu ersetzen, ist ein Bestreben, so alt wie das Menschengeschlecht und so weit wie die Welt. Der Wunsch, sich in einem vortheilhaften Lichte zu zeigen, ist in der wilden Hottentottin eben so lebhaft, wie in der eleganten Pariserin; Hiobs Töchter hatten ihre Toilettengeheimnisse so gut wie Kaiserin Eugenie. Das Thema von den Schönheitsmitteln hat, wenn auch keine schwerwiegende, doch eine universale Bedeutung. Wir reden gegenwärtig nur von den Schönheitsmitteln unserer Zeit und unseres Welttheils, d. h. wir erzählen wieder, was ein Kenner uns davon erzählt hat. (Cornhill Magazine, 1863, März.)

Alle künstlichen Schönheitsmittel haben den Zweck, entweder Mängel zu verbergen oder den Schein von Vorzügen zu erwecken, welche man nicht besitzt. Sie laufen alle sammt und sonders auf Täuschung hinaus. Von diesem Vorwurfe sind nur diejenigen frei zu sprechen, welche nicht die eigene Person zu schmücken, sondern lediglich anderen Personen einen häßlichen Anblick zu entziehen bestimmt sind. Zu dieser harmlosen Gattung gehören die Nachbildungen fehlender Gliedmaßen, gläserne Augen, künstliche Zähne. Diese sind menschenfreundliche Veranstaltungen, die dem Beschauer mindestens eben so sehr, wie dem Beschauten zu Gute kommen. Selbst wer ganz frei von Eitelkeit ist, wird aus bloßer Rücksicht für seine Mitmenschen zu solchen Mitteln greifen können. Diese harmlosen Mittel haben nebenbei den Vorzug des Erfolgs; selbst wenn ihr künstlicher Charakter entdeckt wird, erreichen sie ihren Zweck. Wohingegen alle Mittel, welche lediglich aus Eitelkeit angewandt werden, ihren Zweck in der Regel verfehlen, ja gewöhnlich das Gegentheil desselben, nämlich einen verstärkten schlechten Eindruck herbeiführen. Diese Mittel werden nämlich sofort erkannt; sie sollen täuschen, aber sie täuschen Niemanden, und wer sie anwendet, spielt immer die traurige Figur eines ungeschickten Betrügers. Anstatt einfach unbeachtet zu bleiben, erreicht er es, daß er verachtet und verspottet wird.

Verachtung und Spott halten sich freilich in den meisten Fällen in höflicher Entfernung; hinter dem Rücken sprechen sie sich aber unfehlbar mit voller Offenherzigkeit aus. Merkwürdig ist, wie Jeder sich einbildet, er allein bilde eine Ausnahme von der Regel; bei ihm merke die Welt die Watte, das falsche Haar, die aufgetragene Farbe nicht; während er selbst doch bei seinen sämmtlichen Bekannten den Trug auf der Stelle durchschaut. Weil seine Freunde zu höflich oder zu feige sind, um ihm die Wahrheit ins Gesicht zu sagen, meint der geheime Toilettenkünstler, die Freunde merkten nichts. Wie würde er erschrecken, wenn er unsichtbar ihren Gesprächen zuhören könnte! Alle die unsäglichen Selbstmartern, Geduldsproben und Finessen sind, wie ihm dann klar werden würde, von Anfang bis zu Ende verlorene Mühe, vergeblicher Scharfsinn, unnütze Pein gewesen. Ja, noch mehr: diese Finessen, Geduldsproben und Selbstmartern haben noch dazu bewirkt, daß die Leute ihn einen albernen Gecken (resp. sie eine eitle Närrin) nennen. Denn hinter dem Rücken hört die Höflichkeit auf.

Große Vermögen sind erworben worden und werden erworben durch den Verkauf sogenannter Mittel zur Verschönerung der Haut. Ich rede hier nicht von den eigentlichen Färbestoffen, sondern von jenen zahllosen Tinkturen, Salben, Teigen und Pulvern, welche die Haut selbst weißer, reiner, glänzender und feiner machen sollen. Alle diese Mittel sind ohne Ausnahme völlig wirkungslos. Man kann eben so leicht einen Neger durch Seifenwasser weiß, wie eine schlechte Hautfarbe durch äußere Mittel gut machen. Wer einen Begriff davon hat, was die Haut ist, wie sie entsteht, wie sie stündlich, täglich, unaufhörlich vergeht und neu entsteht, der wird nie auf die Thorheit verfallen, die Farbe dieser Haut von außen her verändern zu wollen. Einen Regenbogen anmalen zu wollen, ist kaum ungereimter. Dies ist buchstäblich, und es ist eben so leicht einzusehen, wie zu beweisen.

Die äußere Haut nämlich, diejenige, auf welche man mit besagten Tinkturen, Teigen oder Salben einwirken will, hat mit der Hautfarbe nicht das mindeste zu schaffen, ebensowenig wie das Glas in deinem Fenster mit der Farbe der Fenstervorhänge etwas zu schaffen hat. Die äußere Haut ist nichts als ein Aggregat abgestorbener Zellen, welche abgerieben werden können; der Farbestoff liegt unter ihr, in der zweiten, der eigentlichen, lebendigen Haut, und er scheint durch die äußere Haut hindurch, wie die rothen Vorhänge durch die Fensterscheiben, wie das Gemälde durch den Firniß. Die Gesichtsfarbe durch Einwirkung auf die äußere Haut abändern zu wollen, ist mithin schlechterdings ein Unsinn und ebenso vergeblich, als wenn ein Maler sein gefirnißtes Bild durch allerlei Befeuchtungen des Firnisses umfärben wollte.

Hieraus folgt dann weiter, daß eben so nutzlos und eben so abergläubischer Natur, wie die Anwendung hautverschönender Mittel, die Nichtanwendung des Waschwassers ist, deren manche Weiber sich schuldig machen, weil sie sich einbilden, „Wasser schade dem Teint". Derartige unappetitliche Personen reiben sich den Schmutz mit Cold-Cream oder mit Milch und einem Battisttuche ab. Dies ist wieder auf ein Haar genau so vernünftig, als wenn man die Fenster von außen, anstatt mit Wasser waschen, mit Milch abreiben ließe, um die Farbe der Vorhänge drinnen zu schonen. Eigentlich ist es noch unvernünftiger. Denn von dem Wasser, mit welchem man Gesicht und Hände wäscht, dringt nichts bis auf die Haut durch, während die Fenster wenigstens leck sein könnten.

Die Gesichtsfarbe eines Menschen beruht auf dem Farbestoffe der unteren Haut und auf der Vertheilung der unzähligen kleinen Blutgefäße, welche beide unabänderlich dem Menschen gegeben sind und die er ebensowenig ummodeln kann, wie die Formen seines Körpers oder die Farbe seiner Augen. Alles, was er thun kann, ist, die äußere farblose Haut rein zu waschen, damit sie, wie ein guter Firniß, die Farben durchscheinen läßt, und den Blutumlauf in den eben erwähnten Blutgefäßen weder zu sehr zu stimuliren, noch zu sehr zu verringern. Ersteres geschieht, wenn die Haut zu häufig dem Sonnenlichte und der frischen Luft, letzteres, wenn sie zu selten diesen beiden Einwirkungen ausgesetzt wird. Die rechte Mitte zwischen den beiden Extremen und dazu ein gesunder Körper sind die einzigen Grundlagen einer wirklichen Verschönerungskunst. Die Gesundheit wird zwar den einmal gegebenen Teint nicht ändern, sie wird dunkel nicht hell, gelb nicht weiß, fleckig nicht gleich, uneben nicht eben machen, so wenig sie braune Haare blond und schwarze Augen blau machen kann; aber die Gesundheit wird ihm allen Glanz und alle Schönheit verleihen, deren dieser bestimmte und an sich unabänderliche Teint überhaupt fähig ist.

Diejenigen, welche sich bemühen, ihre Schönheit durch den Gebrauch äußerer Mittel wirklich zu erhöhen, gehen nicht auf Schein und Trug aus, sondern suchen im Gegentheil die Sache selbst. Sie fehlen dabei in der Auswahl der Mittel, aber ihr Streben an sich ist nicht geradezu verwerflich. Schönheit ist ohne Zweifel ein wünschenswerthes Gut, und das Streben nach diesem Gute wird erst verwerflich, wenn andere höhere Güter ihm geopfert werden. Die betrogenen Käufer der quacksalberischen Mittel zur wirklichen Verschönerung der Haut gleichen Denjenigen, welche Geld für Messen ausgeben, um Gott zu gefallen; Diejenigen, welche durch Auftragen von Farben den bloßen Schein der Schönheit erstreben, gleichen den Tartüffes und Heuchlern. Diese letzteren wollen nicht schön

Darum vertraut es, trotz Allem, was den Horizont trüben mag, auf sein gutes Recht und auf die Hülfe Deutschlands.

Kiel, 24. Jan. Wie aus den militärischen Bewegungen ersichtlich, haben die Preußen den rechten und linken Flügel, also etwa als Basis Kiel und das linke Eiderufer gegenüber Friedrichstadt, die Oestreicher das Centrum (Rendsburg). Die 13. Division (Westfalen) wird im Westen, die 6. (Brandenburger) im Osten agiren. Die Vorhut, wie es heißt, märkische Dragoner, stehen bereits in Preetz, das Hauptquartier, Prinz Friedrich Karl, befindet sich in Plön. Das Wrangel'sche Hauptquartier wird, naturgemäß, wohl nach dem Centrum, also nach Rendsburg, verlegt werden. Der Geist der Truppen wird sehr gelobt; in verschiedene Flecken sind sie unter Absingung des Schleswig-Holsteinliedes eingezogen. (H. N.)

C. S. Kiel, 24. Januar. Seitdem die Sachsen unsere so wichtige Hafenstadt geräumt hatten, war der Ort ohne jegliche Militärbesatzung und nur der treuen Obhut der Feuerwehr und Turner, ausschließlich aus jungen Leuten der ersten Familien der Stadt bestehend, so wie der 200 Mann starken Schaar der Kampfgenossen aus den Jahren von 1848—50 anvertraut. Und daß sie gute Wache hielten, war äußerst nothwendig: die nahe Gefahr ließ sie die fast übermenschlichen Anstrengungen vergessen. Der Däne stand ja, kaum eine halbe Meile entfernt, jenseits des Kanals; der Holsten Herzog war in ihren Mauern, und ein Handstreich von Seiten der Dänen nicht unmöglich. Bis an den Kanal heran erstreckten sich die Patrouillen der Studenten und Turner, während die Kampfgenossen die persönliche Garde des Herzogs bilden. Und so sich selbst überlassen, von Spionen umgeben, in ihrer Mitte unzuverlässige dänische Beamte, zum Theil noch auf ihren Posten, sollte die Stadt bis zum 28. bleiben, sollte die deutsche Trikolore über der Hauptwache, von Turnern und der Feuerwehr bezogen, wehen. Denn erst an diesem Tage sollten die preußischen Truppen und zwar die Brandenburger einrücken. So wenigstens hatte ein Intendanturrath, zum Miethen von Gebäuden für Lazarethe und Magazine nach Kiel gekommen, mitgetheilt. Es kam anders. In der Nacht vom Sonntag zum Montag bekamen das 60. Regiment und 2 Batterien der 3. Artillerie-Brigade plötzlich Befehl, aus ihrem 5 Stunden südlich von Kiel gelegenen Kantonnirungsquartiere gestern, Montag, Vormittag nach Kiel aufzubrechen, und schon gegen 8 Uhr des Morgens kamen die Fouriere dieser beiden Waffengattungen, so wie ein kleines Detachement des 60. Regiments, welches die Hauptwache bezog, an. Wohl noch eine Stunde blieben die preußischen Soldaten unter dem deutschen Banner; dann, auf Befehl des Brigadeadjutanten, ward die Fahne herabgenommen, und nach geraumer Zeit durch eine schwarz-weiße Fahne ersetzt. Welchen Eindruck dies auf die Bürger gemacht, ist leicht zu ermessen. Um 4 Uhr rückte ein Musketier- und ein Füsilier-Bataillon in die Stadt, die Trommeln begleiteten die Pfeifer zu einer lustigen Polka, die vortreffliche Regimentsmusik spielte einen Marsch aus dem Gounod'schen Faust, und trotz des anstrengenden Tagemarsches schritten die Soldaten leicht und rüstig einher. Das sind fixe Kerls, hörte man von allen Seiten die Leute ausrufen; aber diese kriegsmäßig ausgerüsteten Truppen hatten doch schon ein ganz anderes Aussehen, als in den Garnisonen. Die Offiziere, und namentlich die berittenen, trugen hohe Wasserstiefel, der feine, leichte Degen war fast ganz verschwunden und durch den praktischen Schleppsäbel mit schützendem Korbe versehen, ersetzt worden. Viele der Soldaten trugen bereits Pulswärmer, alle die zurückgeschlagene Kapotte. Wir hatten nachher Gelegenheit, einzelne Landsleute zu sprechen; sie lobten alle die Kapotte sehr, freuten sich aber viel weniger über die wollenen Strümpfe, die ihnen zugedacht waren, und meinten, parchente Fußlappen wären ihnen lieber. Ihr freundliches und zuvorkommendes Auftreten hat einen sehr guten Eindruck auf die Einwohner gemacht. Mit den beiden Bataillonen rückten auch die beiden 12pfündigen Batterien der 3. Artilleriebrigade ein. Was die Stimmung in Kiel betrifft, so ist sie eine wahrhaft gehobene; sie wollen Alles ertragen, aber von der Schreckensherrschaft der Dänen nichts mehr wissen; die Fabrikanten und Handeltreibenden sind allerdings mehr auf ihren Vortheil bedacht, denn Dänemark war ihre Hauptabsatzquelle.

— Aus Kiel erfährt die „Magd. Ztg.", daß dort von einer Anzahl Bürger und Einwohner eine Bitte an den Magistrat eingereicht worden, bei dem Befehlshaber der dort einrückenden preußischen Truppen gegen die Aufnahme derselben in Kiel Protest einzulegen, da der Einmarsch gegen den Willen des Bundes und die Autorität der Bundeskommissare geschähe und der Bevölkerung erhebliche Kosten verursache. Auf diese Eingabe ist von Seiten des Magistrats folgender Bescheid ergangen: „Auf die Eingabe, betr. Wahrung der Gerechtsame der Stadt in Beziehung auf die von Seiten des preußischen Militärs zu gewärtigenden Requisitionen, unterläßt der Magistrat nicht, zu erwidern, daß etwaigen vor dem Eingange einer nähern Instruktion der vorgesetzten Behörde eingehenden Requisitionen der fraglichen Art nur unter Verwahrung aller Gerechtsame der Stadt werde stattgegeben werden." — Freitag den 30. wird in Kiel eine Versammlung des großen Landkomité's stattfinden. Man erwartet natürlich, daß bis dahin die große Landesdeputation aus Frankfurt zurückgekehrt sein wird.

— Nach einer Depesche der „Hamb. Börs. H." aus Kiel vom 25. Jan. Abends, forderten die preußischen Vortruppen, daß die Bürgerwache beim Herzog Friedrich eingezogen würde, und ist dieselbe mit Zustimmung des Herzogs der Gewalt gewichen.

Kiel, Dienstag, 26. Januar Mittags. Nach gutem Vernehmen beabsichtigen die Bundeskommissarien die holsteinschen Stände einzuberufen.

Hamburg, 26. Januar, Vormittags. [Telegr.] Südwestwind; Nebel. Bei Blankenese ist man beschäftigt, das Eis zu sprengen. Man hofft den vor Glücksburg liegenden New-Yorker Dampfer „Hammonia" heraufbringen zu können. An der Westküste von Schleswig ist die Eisdecke schwach.

Hamburg, 27. Januar. Nachrichten aus Schleswig vom heutigen Tage melden, daß die Dänen fortwährend am Dannevirke armiren; 6000 Mann sind täglich mit Schanzarbeiten beschäftigt und zur Bestreichung der Haddebyer Chaussee wird auf Mövenberg (Schleiinsel) eine Schanze erbaut und mit zwei Geschützen armirt.

Kopenhagen, 21. Jan. Eine Korrespondenz in „Fädrelandet" aus Schleswig bekennt, daß während beim Jahresschluß die Einwohner des Herzogthums nur in geringem Grade vom Geiste des „Aufruhrs" ergriffen gewesen seien und mehrere Gegenden des Landes sogar einen bisher „unbekannten" loyalen Geist gezeigt hätten, habe sich in den letzten 14 Tagen die Stimmung ganz geändert. Es ist Grund zu befürchten, fährt der Korrespondent fort, daß nicht allein einzelne Soldaten, sondern Soldaten aus ganzen Distrikten fahnenflüchtig werden.

Kopenhagen, 22. Januar. Die erste Behandlung des Adreß-Entwurfs fand gestern im Landsthinge statt. Redakteur Ploug wollte ein Programm des Ministeriums, da es Gesammtstaatstendenzen verrathe; er wolle eine baldige Entscheidung und daß Dänemarck sich dem Norden anschließe. Der Konseilpräsident Monrad bezeichnete dies als „nichtssagende Worte und leere Phrasen", das Ministerium halte fest an den Vereinbarungen von 1851 und 1852, darin lägen Verpflichtungen, aber auch Rechte für Dänemark. Der gegenwärtige Verfassungszustand entspreche nicht den Verpflichtungen, allein ohne Dänemarks Schuld, nichtsdestoweniger erkenne es den bindenden Charakter derselben nach wie vor an. Daraus geht denn hervor, daß es den gegenwärtigen Verfassungszustand im Geiste obiger Vereinbarungen zu ändern bereit ist und keineswegs prinzipiell festhalten will. Nur das stehe fest, sagte er ferner, daß Dänemark keinen deutschen Soldaten auf schleswigschem Territorium dulden wolle, den Ausgang des Krieges stelle man dann der Zukunft anheim. Auch Krieger trat gegen Ploug auf und wies nach, daß lange Drangsale in Uebergangszeiten unvermeidlich seien, daß ein Anschluß an Schweden, wie Ploug angedeutet, keine so einfache Sache sei und daß schnelle und schlechte Entscheidung das größer Uebel sei.

Kopenhagen, 26. Januar. Der König hat die Beschaffung von Wahllisten für das Herzogthum Schleswig zum Behuf der Wahlen für das Folkething und den neuen Reichsrath angeordnet.

Frankreich.

Paris, 24. Januar. Die Wahrheit über Mexiko ist nicht in französischen, sondern nur in englischen Blättern zu lesen. So wehklagte jüngst der „Moniteur", der sich doch Mühe genug gegeben, die Zustände des neuen Kaiserreichs in spe so wahrhaft als möglich zu schildern, ohne daß es ihm gelungen wäre, das Mißtrauen des Landes zu bezwingen. Das ist um so fataler, als die Adreßdebatte dem Paragraphen, in welchem von Mexiko die Rede ist, schon ganz nahe gerückt ist. Es ist die höchste Zeit, daß der Majorität des gesetzgebenden Körpers schlagende Beweise geliefert werden. So druckt denn das amtliche Blatt heute mehrere Briefe ab, welche der Unterstaatssekretär des Auswärtigen in Mexiko an Herrn Gutierrez de Estrada, den Sprecher der nach Miramare entsandt gewesenen Krondeputation, geschrieben hat. Man erfährt daraus, daß die Thronrede des Kaisers vom 5. November in Mexiko sehr befriedigt hat, daß die unter Bazaine vorrückenden Truppen überall vom Volke höchst zuvorkommend aufgenommen werden, und daß „voraussichtlich sehr bald der größte Theil von Mexiko sich dem neuen Kaiserreiche angeschlossen haben wird". Auch das „Mémorial Diplomatique" stellt heute wie immer die Lage Mexiko's im schönsten Lichte dar, erklärt aber zugleich die Nachricht, daß Erzherzog Maximilian nächster Tage sich in Paris einfinden werde, für sehr verfrüht. Derselbe werde Oestreich nicht eher verlassen, als bis die bekannte Krondeputation, welche am 3. Oktbr. bei ihm gewesen, ihn nochmals in Miramare besucht und officiell in Kenntniß gesetzt haben werde, daß das Votum der mexikanischen Notabeln von der Majorität des Landes, insbesondere von gewissen genau bezeichneten Städten ratificirt worden. Er verlange zwar kein Plebiscit auf Grund einer allgemeinen Volksabstimmung, wohl aber die freiwillige Zustimmung der Gemeinderäthe aller größeren Städte des Landes. Wenn der Veracruzer Postdampfer diese Zustimmung ausdrücklich dokumentirt überbracht habe, werde die Krondeputation sich abermals nach Miramare verfügen und dem Erzherzog die Erfüllnng seines Wunsches vermelden, worauf dieser nicht nur die Krone, sondern auch gleich das Scepter zu ergreifen Willens sei.

— Auch im „Constitutionnel" finden wir die vom „Memorial Diplomatique" (s. gestern) gebrachte Nachricht, daß Dänemark eine sechswöchentliche Frist zur Einberufung des Reichsraths begehrt habe. Das officiöse Blatt fügt hinzu, Dänemarks Vorschlag sei von den Unterzeichnern des Londoner Protokolls unterstützt und verdiene wohl beherzigt zu werden, da er Gelegenheit biete, den Streit mit Mäßigung zu schlichten. Der Frankfurter „Europe" wird von hier telegraphirt, England und Frankreich unterstützten den Vorschlag Dänemarks, den Oestreich annehmen zu wollen sich schon bereit erklärt habe, während eine Antwort Preußens noch nicht erfolgt sei.

— Dem „Tribunaux" zufolge ist die Voruntersuchung gegen Greco und Genossen beendet und wird der Prozeß in der ersten Hälfte des Februar vor die Assisen kommen.

— Abd-el-Kader ist, laut „France", am 28. Dezember in Dscheddah angekommen und hat dort alsbald den französischen Konsul besucht. Nach neuntägigem Gebet in der großen Moschee ist er dann nach Sambo weiter gereist, von wo er noch einmal nach Medina gehen will, bevor er nach Damaskus zurückkehrt.

— Die anamitische Gesandschaft hat, wie die „France" meldet, vorgestern mit einem französischen Dampfer Messina wieder verlassen und wird am 27. d, in Alexandria anlangen.

Italien.

Turin, 23. Januar. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 21. hatte der Abg. Crispi den Justizminister Pisanelli aufgefordert, ihm eine Erklärung darüber zu geben, wie Pasquale Greco, einer der beim Pariser Komplott kompromittirten Italiener, von der italienischen Behörde nach einmaligem Verhör habe freigegeben werden können, da er, wie versichert werde, bei einem Mordversuche an einen Bürger von Varese auf frischer That ertappt worden sei. In der heutigen Sitzung hat der Justizminister diese Interpellation durch die Erklärung beantwortet, daß der vom Gerichte zu Varese gegen Pasquale Greco anhängig gemachte Prozeß seinen regelmäßigen Verlauf nehme, worauf das Haus beinahe einstimmig zur Tagesordnung überging. — Die „Mailänder Zeitung" giebt einige Details über die Entstehung des Garibaldi'schen Manifestes. Garibaldi wäre mit der lässigen Art und Weise, wie die Subskription für die Million Gewehre betrieben worden sei, sehr unzufrieden gewesen. Vor einem Monate nun habe er den Abgeordneten Benedetto Cairoli, dessen Rechtlichkeit allgemein bekannt ist, ersucht, die Verantwortlichkeit für die eingehenden Summen zu übernehmen, was denn auch dieser unter der Bedingung angenommen habe, daß ihm ein aus drei Personen bestehendes Komité beigegeben werde. Die eingehenden Gelder sollten übrigens jetzt nicht mehr ausschließlich für den Ankauf

---

sein, sondern nur schön aussehen. Die ersteren sind thörichter, die letzteren unmoralischer.

In den großen Babeln der Civilisation, in London, Paris, St. Petersburg, giebt es eine eigene geheime Industrie, welche darin besteht, durch das Auftragen sehr feiner Teigfarben Runzeln auszufüllen und der Haut den Schein jugendlicher Blüthe zu geben. Man nennt diese Kunst „Emailliren", to enamel. In London verdient eine Französin, Madame Rachel, mit solchen Hexereien mehr Geld, als Hunderte von Schullehrern zusammengenommen. Das Auftragen von Schminke oder von Puder ist eine einfachere und darum weiter verbreitete Unterart dieser Toilettenkunst. Beide Arten haben die Absicht der Täuschung, und beide haben das Verfehlen dieser Absicht mit einander gemein. Der Beschauer kann wohl eine Zeit lang den Schein für Wirklichkeit halten, namentlich in der Entfernung und bei Kerzenbeleuchtung. Aber jede zufällige Kopfwendung, welche das Blendwerk einem Seitenlichte aussetzt, verräth sofort den Pinselstrich und den Puderquast. Keine Sorgfalt, kein Abglätten vermag dagegen zu schützen. Der eigenthümliche, atlasartige Schimmer der natürlichen Haut, welcher auf ihrer feinen Behaarung und leisen Feuchtigkeit beruht, läßt sich aus dem Farbentopfe nimmermehr herstellen, und eben deshalb macht, von der Seite beleuchtet, die gemalte und gepuderte Haut den Eindruck des Todten; selbst das Augen Dessen, welcher über die Ursache sich keine Rechenschaft zu geben vermag, fühlt sich davon abgestoßen.

Diese Wirkung ist unausbleiblich, auch wenn der künstliche Ueberzug die ganze fühlbare Hautfläche bedeckt. Sie tritt aber dann am schnellsten ein, wenn, wie gewöhnlich geschieht, nicht die ganze sichtbare Hautfläche, sondern nur einzelne, besonders mangelhafte Stellen bemalt werden. Denn nun treten die bemalten Stellen in unmittelbaren Kontrast zu der unbemalten natürlichen Haut, was dann ungefähr den Eindruck macht wie gelbes Leder auf gelber Seide. So geschickt auch die Schminke mit den natürlichen Fleischtönen in Einklang gesetzt, so sorgfältig der Uebergang abgestuft wird, das Licht bricht sich anders auf der Haut als auf der chemischen Farbe, eben weil der letzteren der zarte Flaum, der feuchte Hauch und die zahllosen feinen Vertiefungen der Haut fehlen.

Man thut also besser, die ganze Haut zu bemalen, denkt vielleicht eine logisch folgernde Dame. Allerdings, wenn man seine Gesundheit für Nichts achtet. Denn je größer die Fläche ist, welche man mit Teig, Schminke und Puder bedeckt, desto gefährlicher ist die Operation. Die Haut spielt im lebenden Organismus eine eben so wichtige Rolle, wie die Lungen. Ihre Berührung mit der Luft ist für das Leben so unentbehrlich, wie das Athmen. Ein Mensch, dessen Haut ganz oder zu einem erheblichen Theile zerstört oder durch einen Firniß am Transpiriren gehindert wird, muß eben so unfehlbar sterben, wie ein Mensch, dessen Lunge beseitigt oder dessen Luftröhre zugeschnürt wird. Vom Schminken und Pudern stirbt man freilich nicht Knall und Fall, eben weil man nie den ganzen Körper mit der undurchdringlichen Kruste überzieht. Aber es giebt auch ein allmäliges, langsames Absterben, und dieser Gefahr verfallen alle diejenigen, welche einen Theil ihrer Haut durch Puder oder gar durch Farben dienstunfähig machen. Die ungesunde Gesichtsfarbe der Personen, welche sich viel und stark schminken, rührt nicht daher, daß die Schminke von außen die Farbestoffe der Haut zerstört, sondern sie ist eine Folge der innerlichen Untergrabung des Organismus, welche eintritt, wenn die Transpiration der Haut gehemmt wird.

Die Thorheit dieser Täuschungsversuche steigert sich mit dem Grade der Ungeschicklichkeit, mit welcher fast immer dabei verfahren wird. Nur eine seltene Virtuosität und eine genaue Kenntniß der Effekte ist im Stande, die Täuschung, namentlich bei Tageslicht, einigermaßen mit Erfolg durchzuführen. In der Regel geht man aber sehr plump und unwissend zu Werke. Man bedient sich künstlicher Farbentöne, welche zum Kolorit der Haut nicht stimmen und dadurch augenblicklich ihren Ursprung verrathen, wie eine Rose auf einem Distelstrauch, oder man trägt an verkehrten Stellen auf, oder man macht die Sache zu schön, wodurch man gerade das bewirkt, was ein Täuscher am allermeisten vermeiden sollte, nämlich die Aufmerksamkeit und das Mißtrauen. Eine Folge der Unwissenheit ist es, wenn Personen von zu lebhafter rother Gesichtsfarbe die Haut mit weißem Puder bestäuben, wodurch sie dann, weil der Puder einen leichten bläulichen Ton hat, violett erscheinen, was viel schlechter aussieht, als brennender Purpur. Was auf dem Theater und bei gelber Gasbeleuchtung erträglich sein mag, ist bei dem Lichte der Sonne oft unleidlich. Das besagte Violett ist nur zu vermeiden, wenn man auf den weißen Puder eine zweite Deckung von röthlichem Tone aufträgt. Am klügsten thut man aber, nicht besser scheinen zu wollen, als man ist.

Die Summe aller dieser Sätze ist Folgendes. Wem die Natur einen schönen, glänzenden Teint gegeben hat, der braucht, um ihn zu bewahren, nur sich gesund zu halten und übermäßigen Blutumlauf zu vermeiden. Wer von der Natur mit einem gelben oder unreinen Teint ausgestattet worden ist, der nehme sein Kreuz auf sich. Den ungünstigen Eindruck kann er nur dadurch mildern, daß er erstens seine Gesundheit sich erhält und zweitens die Farben seines Anzuges richtig auswählt. Alle kosmetischen Mittel sind im günstigsten Falle nutzlos; in den meisten Fällen machen sie das Uebel ärger.

Damit ist nicht gesagt, daß Gold-cream, pâte d'amandes u.s.w. nicht unter Umständen nützlich sein können. Nur der Hautfarbe nützen sie nicht. Wenn aber zu heftige oder zu anhaltende Einwirkung der Luft und der Sonne die Haut entzündet oder ein trockener Ostwind sie spröde gemacht hat, so sind derartige Mittel recht empfehlenswerth. Indem sie die Haut gegen den Zudrang der Luft schützen, befördern sie die Heilung der Entzündung; indem sie die äußere Haut erweichen, gestatten sie den abschelfernden Schuppen abzufallen, ohne die noch nicht zum Abfall reifen Hauttheilchen mitzuziehen.

So viel von der Haut. Jetzt einige Worte von dem Haare.

Kleinere Mittheilungen.

* **Einfluß des Klima's auf die Lebensdauer der Einwanderer.** Es giebt Gegenden mit einem so verderblichen Klima, daß ihm der europäische Einwanderer selten lange zu widerstehen vermag. Er stirbt dort bald, und sein daselbst gebornes Kind akklimatisirt sich, oder es siecht ebenfalls hin. Selbst wenn Einwanderer und allenfalls ihre Kinder dort längere Zeit am Leben bleiben, verlieren doch die weiteren Nachkommen die Lebensfähigkeit in jenen Gegenden. Als Beispiel ist die Westküste Afrika's anzuführen, wo keine europäische Familie in zweiter Generation sich fortpflanzt, und auch auf den Antillen werden, nach Boudin, nur ausnahmsweise die Nachkommen von Eingewanderten in dritter Generation angetroffen. In Havanna kann sich, wie Ramon de la Sagra bemerkt, die weiße Bevölkerung nur durch fortwährende Kreuzungen mit neuen Einwanderern erhalten. In Algerien haben gerade die Franzosen eine geringere Lebensdauer, als die andern dort lebenden europäischen Stämme. In den 8 Jahren, von 1847 bis 1852 starben in dieser Provinz von 1000 Franzosen durchschnittlich 60,8, während von 1000 Angehörigen anderer europäischer Länder nur 45,7 starben. In Cayenne stirbt die Neger-Bevölkerung in einem noch viel stärkeren Verhältnisse, als die europäische.

von Gewehren bestimmt bleiben; bis jetzt seien etwa 60,000 Frcs. eingegangen. — Die „Opinione“ spricht sich mit scharfen Worten gegen das Manifest aus. „Wenn Garibaldi“, sagt sie, „auf dem Festlande lebte, so wäre er wahrscheinlich besser in der Lage, den Zustand der öffentlichen Meinung in Italien zu erkennen. In Caprera hört er nur Eine Glocke läuten, und das ist zu bedauern, weil der, welcher nicht alle hört, sich leicht irren kann. Italien geht nur mit den Männern, die unbedingt zu Victor Emanuel halten und zu der Regierung stehen, weil es selber mit der Regierung geht und Vertrauen in sie, d. h. in den König, das Parlament und das Ministerium setzt. Die Italiener haben mit ihrem ausnehmend praktischen Sinne begriffen, daß weder die Ausschüsse der Unitarier, noch andere Privatgesellschaften sie nach Venedig führen können.“ Daß die Regierung das Cirkular an die Präfekten mit so großer Eile veröffentlicht hat, soll wohl den Zweck haben, dem Auslande zeigen, daß diesmal nicht, wie einst zu Cavours Zeiten, die Regierung sich mit der Aktionspartei im geheimen Einverständnisse befindet.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 24. Jan. Unter den Gratulanten, welche sich aus allen Städten am griechischen Neujahrsfeste (am 13. d. M.) beim General-Gouverneur Murawiew in Wilna eingefunden hatten, war die römisch-katholische Geistlichkeit besonders zahlreich vertreten. Auch der Bischof der Diözese Augustowo, Graf Lubienski, hatte den weiten Weg nicht gescheut, um den General-Gouverneur persönlich seine Glückwünsche darzubringen. Derselbe sprach seine Freude aus über die Rückkehr der Ruhe und Ordnung in seiner Diözese und bot der „legitimen“ Regierung seine Mitwirkung zur Beruhigung der Gemüther an. — Der Administrator der Wilnaer Diözese, Domdechant Bowkiewicz, überreichte dem General-Gouverneur eine Loyalitäts-Adresse, die von sämmtlichen Geistlichen seiner Diözese unterzeichnet war. — Durch eine Cirkular-Verfügung des General-Gouverneurs Murawiew von 13. d. M. ist mit Rücksicht auf „nunmehrige völlige Unterdrückung“ des Aufstandes die bisherige Praxis bei Auferlegung von Kontributionen und persönlichen Geldstrafen wegen Betheiligung am Aufstande oder wegen Unterlassung der Denunciation aufständischer Bewegungen dahin gemildert, daß die Befugniß, derartige Kontributionen aufzuerlegen, den Kreis-Chefs entzogen und diese angewiesen sind, in den Fällen, in denen sie eine solche Maßregel für angemessen erachten, an den betreffenden Gouvernements-Chef zu berichten, dem allein die Entscheidung über die Verfügung der gedachten Maßregel zusteht. Nach Ausführung einer solchen Verfügung haben die Gouvernements-Chefs an den General-Gouveneur zu berichten. (Ostſ. Z.)

Von der polnischen Grenze, 25. Januar. Die revolutionäre Regierung kündigt durch Tagesbefehl vom 20. d. Mts. zum 1. Februar das Ende der Winterkampagne an und fordert die Kommandeure und Abtheilungsführer auf, ihre theils auf Urlaub entlassenen, theils auf den Gütern einquartirten Mannschaften bis zu jenem Tage um sich zu sammeln und mit gestärkten Kräften den Kampf gegen Rußland wieder zu beginnen. Dieser Befehl hat auf allen Punkten der Insurrektion wieder ein reges Leben hervorgerufen und an der galizischen, posenschen und westpreußischen Grenze werden die Arbeiten zur Organisirung und Ausrüstung neuer Abtheilungen mit verdoppeltem Eifer betrieben. In Galizien haben in den letzten 14 Tagen bereits mehrere neugebildete Abtheilungen die Grenze überschritten und andere, die noch in der Bildung begriffen sind, werden bis zum 1. Februar nachrücken. Auch in der Provinz Posen sind seit Weihnachten Vorbereitungen zur Aufbringung und Ausrüstung neuer Zuzüglerschaaren gemacht worden, doch soll der Erfolg den Anstrengungen wenig entsprechen. Unter dem Posenschen Adel giebt es nur noch wenige, die bereit sind, dem Aufstande Opfer zu bringen. Auch die in Galizien ausgerüsteten Zuzüglerschaaren sind diesmal bei Weitem nicht so stark, wie sie im Frühjahr und noch im Oktober v. J. waren. Daß auch die Waffen- und Munitionssendungen nach der polnischen Grenze wieder stärker gehen, beweist der Umstand, daß in den letzten 14 Tagen in Galizien mehrere bedeutende Waffen- und Munitionstransporte aufgefangen und in Beschlag genommen sind.

Die revolutionäre Regierung hat die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es ihr diesmal gelingen werde, die Bauern zum Aufstande gegen Rußland zu bewegen. Sie hat zu diesem Zwecke unterm 26. Dezember v. J. in polnischer, litthauischer und kleinrussischer Sprache einen Aufruf an die Bauern in allen der russischen Herrschaft unterworfenen ehemals polnischen Landestheilen erlassen, worin sie denselben das Versprechen der völligen Emancipation und Eigenthumsverleihung feierlich wiederholt und sie auffordert, in Gemeinschaft mit dem Adel zum Sturze der russischen Herrschaft, die auf allen Ständen gleich schwer laste, die Waffen zu ergreifen. (Ostſ. Z.)

Amerika.

Newyork, 13. Januar. Durch Schnee und Eis in ihrem Marsche gehemmt, haben die Konföderirten im Shenandoah-Thale sich wieder zurückgezogen. Bei Cumberland in Maryland war alles still. Guerillas umschwärmen das Lager der Potomac-Armee noch immer, doch wurden Mosby's Schaaren, welche bei Harpers Ferry einen Angriff wagten, in die Flucht geschlagen. Es ist das Gerücht wieder aufgetaucht, Meade werde des Oberkommmandos enthoben werden, doch wird als sein Nachfolger jetzt nicht Sedgwick, sondern Hancock bezeichnet. — Briefen aus Chattanooga vom 30. Dezember zufolge hätte General Grant beschlossen, sein Hauptquartier unverweilt nach Nashville zu verlegen. — Aus New-Orleans wird vom 3. d. berichtet, daß die Konföderirten westlich vom Mississippi ihre Truppen zusammenziehen, um die Bundestruppen aus Texas zu verdrängen. Die Zahl der dortigen südstaatlichen Truppen wird auf 20,000 angegeben. — Ein Korrespondent der „Newyork Tribune“ schreibt von drei neuen konföderirten Panzerschiffen, welche ihrer Vollendung nahe im Hafen vor Charleston vor Anker lägen, und von denen, in Verbindung mit anderen südstaatlichen Kriegsschiffen, demnächst ein Angriff gegen das Unionsgeschwader zu erwarten sei. — Die von dem Repräsentantenhause genehmigte Resolution, welche die Zahlung von Handgeldern an Freiwillige bis zum 1. März gestattet, ist auch vom Senate angenommen worden. Der Senator M'Dougall brachte am 11. d. M. einen Antrag ein, die französische Okkupation Mexiko's als einen gegen die vereinigten Staaten unfreundlichen Akt zu erklären und die Franzosen zur Räumung des Landes aufzufordern, welche bei Vermeidung der Kriegserklärung seitens der Unionsregierung bis zum 15. März geschehen sein müsse. Der Antrag fand keine Unterstützung und wird dem Komité für auswärtige Angelegenheiten überwiesen werden. — Beide Häuser der gesetzgebenden Versammlung von Pennsylvanien haben Mr. Lincoln als Kandidaten für die nächste Präsidentenwahl ernannt; auch in Maine, Illinois und Indiana hat Lincoln's Ernennung viele Chancen.

Ueber Havannah und New-Orleans wird aus Mexiko vom 22. Dezember berichtet, daß die Franzosen immer breiteren Boden gewinnen. Die französisch-mexikanischen Truppen unter General Mejia okkupirten Guanajuato am 8. Dezember; der französische Oberst Charez nahm Aguas Calientes ein; doch war der französisch-mexikanische General Tobar bei Guadalajara von dem mexikanischen Obersten Rajos geschlagen worden. Am 17. machte General Uraga mit 5000 Mann einen Angriff auf die Franzosen bei Morelia, wurde aber zurückgeworfen. — Die letzle Versammlung des mexikanischen Kongresses fand am 20. November in San Luis de Potosi statt; da jedoch nur 58 Mitglieder zugegen waren, so konnte keine Sitzung zur Erledigung von Geschäften gehalten werden. Man erwartete dir Ankunft der Franzosen in San Luis gegen Weihnachten, in welchem Falle der Präsident Juarez mit seiner Familie wahrscheinlich in Texas Zuflucht suchen würde. Ein angeblich von Juarez selbst geschriebener und in Mexiko eingetroffener Brief gesteht die Uebermacht der französischen Truppen zu und giebt zu verstehen, daß ein organisirter Widerstand seitens der Mexikaner zu Ende sei.

— In Newyork hat eine große Demonstration zu Gunsten Schleswig-Holsteins am 8. Januar im Cooper-Institut stattgefunden, an welcher sich nicht nur Deutsche aller Parteien, sondern auch die hervorragendsten amerikanischen Männer betheiligten. Das Präsidium führte Herr Leopold Bierwirth; unter den zahlreichen Vicepräsidenten, die nach amerikanischem Brauche bei einer solchen Massenversammlung ernannt werden, finden wir den berühmten amerikanischen Geschichtsschreiber George Bancroft, W. C. Bryant (den Uebersetzer Schillers), Generalmajor J. C. Fremont, den Major von Newyork Christ. G. Günther, G. F. Duckwitz, Dr. Rud. Dulon, A. Douay, Wm. Auffermann, Aug. Belmont, Jos. Fickler, Friedr. Kapp, Charles Steinway (den berühmten Pianoforte-Fabrikanten), Th. A. Tellkampf (ein Bruder des Prof. Tellkampf in unserm Herrenhause), General von Gilsa, Hugo Wesendonk, Bernhard Westermann und den preußischen Vicekonsul Herrn Ed. v. d. Heydt (den Sohn unseres D. v. d. Heydt) u. s. w. Der Redner des Abends war Dr. Reinhold Solger, der schon früher in Amerika durch sein vortreffliches, englisch geschriebenes Memorial on the Schleswig-Holstein question für die Sache der Herzogthümer erfolgreich gewirkt hat. Außerdem hielten noch Wesendonk und Friedrich Kapp Ansprachen. — Eine Geldsammlung für Schleswig-Holstein ergab 2250 Dollars.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 27. Januar. [Wahlen zur Handelskammer.] An Stelle des jährlich ausscheidenden einen Drittels der Mitglieder der Handelskammer und deren Stellvertreter wurden am 25. d. M. wieder- und neugewählt, als Mitglieder: Heymann Marcus, R. Rabsilber, Julius Rothholz; als Stellvertreter: H. Mamroth, R. Garfey, R. Schmidt und an Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Kaufmanns Theodor Baarth, der Kaufmann Michaelis Löwinsohn. — Die Wähler waren nur in geringer Anzahl erschienen. Unangenehm berührte es, wie uns berichtet wird, daß gegen die Wiederwahl eines beinahe seit Gründung der Handelskammer derselben angehörigen verdienten Mitgliedes von Personen agitirt worden sein soll, die hierin lediglich eine Befriedigung ihrer persönlichen, angeblich aus geschäftlichen Differenzen hervorgegangenen Antipathien gesucht und darüber die Sache, um die es bei der Wiederwahl eines anerkannt tüchtigen Mitgliedes sich handelte, vergessen hatten. — Dergleichen Erscheinungen erleben wir jedoch in dem hiesigen Parteiwesen auch anderswo.

— Die gerichtlichen Verhandlungen gegen die auf dem hiesigen Kernwerk verhafteten Polen, welche unter der Anklage des Aufruhrs stehen, haben am Montag begonnen und werden wahrscheinlich heute noch nicht zu Ende geführt werden, da die Verlesung der Anklage in drei Sprachen (deutsch, polnisch und französisch) und die Zeugenvernehmung durch Vermittlung des Dolmetschers sehr zeitraubend ist.

— Am 25. d. Mts. Nachmittags fand in der hiesigen Merzbachschen Buchhandlung eine polizeiliche Revision statt. Auf Befehl der Staatsanwaltschaft wurde der ganze Verlag des diesjährigen Posener Kalenders konfiscirt.

— Generalversammlung des Vereins gegen Hausbettelei in der Stadt Posen am 25. Januar Abends 7 Uhr im Magistrats-Sitzungssaale. 1) Vortrag des Rechenschaftsberichtes pro 1863 durch den Vorsitzenden Hrn. R. Schmidt; 2) Wahl einer Kommission zur Revision der Bücher, Listen und Beläge pro 1863. Gewählt: 1) Hr. Kaufmann Mendel Cohn, 2) Hr. Kaufmann Hirsekorn. 3) Der Beschluß gefaßt, an den israelitischen Armenverein monatlich 10 Thlr. zu zahlen. 4) Der Beschluß gefaßt, einen Aufruf wegen regerer Betheiligung in den Zeitungen zu erlassen, sowie den Rechenschaftsbericht drucken zu lassen. 5) wurde beschlossen, die Zahl der Vorstandsmitglieder auf 7 festzustellen (früher 6). 6) In den Vorstand pro 1864 wurden gewählt: die Herren Kaufmann Mendel Cohn, Rentier Dahlke, Kaufm. Rob. Garfey, Kaufm. Hirsekorn, Kaufm. C. T. Meier, Konditor A. Pfitzner und Kaufm. Rob. Schmidt.

Zweiter Rechenschaftsbericht des Vereins gegen Hausbettelei in der Sadt Posen vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1863. Einnahme: 1) Kassenbestand aus vergangenem Jahre 100 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf., 2) Beiträge der Vereinsmitglieder 1,323 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., 3) für Schilder 15 Sgr., 4) Schiedsmannssache 10 Sgr., 5) Zinsen 2 Thlr., 6) Spenden: a) durch den Stadtrath Herrn M. Mamroth 10 Thlr., von dem Grafen Herrn von Zoltowski auf Niechanow 20 Thlr., b) von Herrn Bernhardt Jaffe 50 Thlr., von Herrn Leiser Jaffe 25 Thlr. (zur Extravertheilung an unsere Armen bestimmt). Zusammen 1,457 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. — Ausgabe: 1) Gewährte Unterstützungen an arbeitsunfähige Bettler: Januar an 268 Personen 80 Thlr. 5 Sgr., Februar an 275 Personen 82 Thlr 7 Sgr. 6 Pf., März an 277 Personen 83 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., April an 277 Personen 83 Thlr. 10 Sgr., Mai an 283 Personen 84 Thlr. 25 Sgr., Juni an 280 Personen 84 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., Juli an 280 Personen 84 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., August an 284 Personen 83 Thlr. 10 Sgr., September an 286 Personen 86 Thlr., Oktober an 290 Personen 87 Thlr. 5 Sgr., November an 291 Personen 135 Thlr. 25 Sgr., Dezember an 288 Personen 134 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Zusammen 1,110 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., 2) für Schilder 8 Thlr. 10 3) Drucksachen, Buchbinder und Inserate 5 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf., 4) an den Vereinsboten 24 Thlr., 5) zum Reservefonds 50 Thlr., (Extravertheilung an unsere Armen, laut Bestimmung der Geber 75 Thlr.), Kassenbestand 258 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., Reservefonds 100 Thlr. Zusammen 1,457 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. Der Vorstand. Rob. Schmidt. Dahlke. Rob. Garfey. Rud. Lewysohn. C. T. Meier. A. Pfitzner.

1. — [Handwerkerverein.] Herr Dr. Waldstein hielt Montag einen Vortrag über die Bedeutung des Luxus in volkswirthschaftlicher Beziehung. Luxus ist die Befriedigung der weniger dringenden Bedürfnisse vor den dringenderen. Durchaus nothwendig sind die Bedürfnisse, welche zur Erhaltung des Körpers erforderlich sind. Die nothwendigsten geistigen Bedürfnisse sind Lesen und Schreiben. Nach der theoretischen Definition von Luxus ging der Redner zur Beantwortung der Frage über, wie der Luxus sich im Leben zeigt. Dies ist in verschiedenen Zeiten auch ganz verschieden gewesen. So finden wir im Mittelalter eine auffallende materielle Verschwendung. Ein Beispiel hierzu giebt die Hochzeit Wilhelms von Oranien, wo unter Anderm ein Konsum von 13,000 Schweinen und 13,000 Scheffel Getreide stattgefunden haben soll. In der neuern Zeit zeigt sich der Luxus hauptsächlich in der Kleidung, und obwohl dieser Luxus sehr weit verbreitet ist, so tritt er ganz besonders in großen Städten auf, und hier natürlich auch da am meisten, wo sich ein kolossaler Reichthum findet. Durch die unglückliche Nachahmungssucht der Aermeren, die in ihrer Weise den Reichen so nahe als möglich stehen wollen, wird der Luxus für die niedern Klassen nachtheilig. Was sind nun Luxusgegenstände? Nichtluxuriöse Gegenstände sind alle diejenigen, welche in einer Periode allgemein als Bedürfniß anerkannt werden; diejenigen Artikel also, welche von den verschiedenen Ständen als entbehrlich betrachtet werden, bilden Luxusgegenstände. In verschiedenen Zeiträumen hat man nun freilich ganz entgegengesetzte Ansichten über die Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit eines Gegenstandes gehabt; denn früher hielt man seidene Kleider z. B. für entbehrlich, während jetzt doch wenigstens jede vermögende Frau ein seidenes Kleid für ein Bedürfniß hält. Es wäre aber eine falsche Ansicht, wollte man behaupten, es brauchen keine Luxusgegenstände da zu sein. Dann würde eine entschieden unwirthschaftliche Thätigkeit eintreten, und der Einzelne würde brotlos werden. Diesen Privatluxus zu mindern, ist von jeher das Bestreben der Regierungen gewesen, indem sie ihm durch Gesetze, Steuern 2c. entgegentraten; häufig aber waren die gewählten Mittel und Wege falsche, und der Luxus wurde nicht gemindert, sondern nur vergrößert. Einen noch viel gefährlicheren Luxus als der Einzelne treibt häufig der Staat, der den volkswirthschaftlichen Zweck hat, die Rechtssicherheit im Ganzen, wie für jeden Einzelnen zu erhalten, was hauptsächlich durch Militär und Polizei geschieht; aber gerade hierin kann der Staat auch seinen größten Luxus treiben, was der Redner als letzten Theil seines Vortrages noch ausführlich darthat. — Hr. Schröter gab hierauf die ausführliche Beantwortung einer früher übernommenen Frage über die Unterschiede zwischen einer Cylinder- und einer Ancreuhr.

— [Theater.] Dienstag zum Benefiz für Herrn Heller. Die weiße Dame, komische Oper in 3 Akten von Boieldieu.

Der Zauber dieser wundervollen Musik ist unüberwindlich und jede neue Aufführung der weißen Dame kann ihn nur erhöhen. Schon die Ouverture ist ein Werk von unvergänglichem Werthe und ihre große Popularität eine wohl berechtigte. Sie wurde gestern von unserer Radeckschen Kapelle vorzüglich exekutirt. Die Vorstellung selbst wurde trotzdem die Hauptträger derselben, Frau Titzenthaler (Jenny) und Herr Khalß (Georg Brown) nicht disponirt waren, recht beifällig aufgenommen. Insbesondere wurde das Soldatenlied von Herrn Khalß frisch und keck gesungen, lebhaft applaudirt. Frau Jlges (Miß Anna) gab auch gestern wieder Beweise ihres trefflichen Stimmmaterials, namentlich in der Höhe und Tiefe klang ihre Stimme voll und angenehm ins Ohr, ein Schwanken derselben macht sich nur in den mittleren Logen bemerkbar, doch wird sich dasselbe bei anhaltender Beschäftigung und bei dem unverkennbaren Eifer der Frau Jlges, die, wie wir hören, erst kurze Zeit der Bühne angehört und demnach mit einer natürlichen Schüchternheit zu kämpfen hat, ohne Zweifel beseitigen lassen. Auf Koloraturen hat Frau Jlges noch einigen Fleiß zu verwenden, damit sie an Klarheit gewinnen. Die Rolle des Gaveston hatte, da Herr Thümmel im letzten Augenblick ablehnte, schleunigst Herr Schön übernommen, und das Publikum dankte ihm seine stete Bereitwilligkeit, Lücken auszufüllen. Herr Hampel gab eine recht ergötzliche Figur des Pächters Dickson und genügte vollkommen seinen kleinen Gesangspartieen. Die Oper machte im Ganzen einen befriedigenden Eindruck, und am Schluß erfolgte allgemeiner Hervorruf.

Den 27. Januar. Am nächsten Freitag findet das Benefiz des Frl Galleau statt. Die Benefiziantin hat dazu „Die Fräulein von St. Cyr“ gewählt und die Charlotte von Merian übernommen. Diese Wahl muß als eine glückliche bezeichnet werden. Frl. Galleau hat erst neuerdings ihr hervorragendes Talent für das feine Konversationsstück in der „Marquise von Villette“ bewährt und das Publikum darf sich auf Freitag eine gleich gute Leistung versprechen. Dasselbe würde sich aber auch selbst ein ehrendes Zeugniß ausstellen, wenn es durch einen zahlreichen Besuch dieser Vorstellung Geschmack an dergleichen Bühnendichtungen verriethe.

b Birnbaum, 26. Jan. [Kontrollversammlungen; Kreuzzeitung.] Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Bezirk der 7. Kompagnie (Kr. Birnbaum) werden am 19. März c. in Zirke, am 20. in Lindenstadt, 21. in Waice, 22. in Schwerin, 23. in Bleſen und 24. in Prittisch stattfinden, und zwar früh um 8 Uhr für sämmtliche Reserven und Wehrleute ersten Aufgebots aller Waffen, mit Ausnahme der Garden und Trainsoldaten, früh um 9 Uhr für sämmtliche Wehrleute zweiten Aufgebots, sämmtliche Gardereserven und Landwehrmannschaften aller Waffen, und sämmtlicher Trainsoldaten. Zu den auf Sonn- und Feiertagen fallenden Kontrollversammlungen werden aber sämmtliche Mannschaften auf 8 Uhr Morgens beordert. — Weil bisher in unserer Stadt kein Exemplar der „Kreuzzeitung“ gehalten wurde, so hat sich ein Gutsbesitzer unsers Kreises veranlaßt gefunden, ein solches auf seine Kosten bestellen und im Hotel zum „Schwarzen Adler“ öffentlich auslegen zu lassen.

⊙ Miloslaw, 24. Januar. [Kirchliches.] Es gereicht uns zur wahren Freude zu konstatiren, einen wie bedeutenden Aufschwung an kirchlicher Gesinnung nicht nur, sondern auch an Zahl unsere anfänglich recht kleine evangelische Gemeinde in den letzten Zeiten genommen hat. Wenn jene Gesinnung vor einer Reihe von Jahren schon einen Ausdruck gefunden hat durch endliche Gründung eines selbstständigen evangelischen Kirchensystems in dieser Stadt, dessen Mitglieder zu ihren Erbauungen einen im evangelischen Schulhause belegenen, gar bescheidenen Saal benutzen mußten und müssen, so tritt jetzt, da der erwähnte Saal in keiner Weise mehr für das Bedürfniß der Gemeinde ausreicht, die lang gehegte Idee des Baues einer Kirche mit Macht praktisch in den Vordergrund. So ist denn, wie heute den zahlreich versammelten Glaubensgenossen von der Kanzel verkündet wurde, durch Sammlungen im Kreise der Gemeinde selbst, wie durch Beiträge zahlreicher Freunde derselben, besonders aber durch die hülfreiche Unterstützung der namhaftesten Gustav-Adolfvereine der ansehnliche Fonds von nahezu 5000 Thlrn. zusammengebracht worden, mit welchem unter Gottes Beistande der Bau der Kirche wohl bald wird in Angriff genommen werden können. Möge das mit so viel wahrhaft uneigennützigem Eifer für die gute Sache begonnene Werk einen recht segensreichen Fortgang nehmen: der ideale Zug nach Bethätigung christlich-kirchlichen Lebens, der sich besonders in unserer Provinz durch Bildung neuer Kirchenverbände allerorten geltend macht, ist an sich nirgends zu unterschätzen, verdient aber bei unseren gewissermaßen in der Diaspora lebenden evangelischen Gemeinden ganz besondere Berücksichtigung, weil sich in ihm gleichzeitig das Bewußtsein nationaler Zusammengehörigkeit am schärfsten ausprägt.

Angekommene Fremde.

Vom 26. Januar.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Pągowski aus Kobylnik, v. Hulewicz aus Koscianki und v. Brzeski aus Jablkowo, Probst Gniatczynski aus Targowagorka.

(Beilage.)

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mielrzynski aus Iwno, v. Dziembowski aus Kludzin, v. Bronikowski aus Karne und v. Chelmski aus Polen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Ulatowski jun. aus Morakowo und v. Skorzewski aus Radlowo, Gutspächter Broeckere aus Slawoszewo, Gutsverwalter Miaskowski aus Wreschen.

EICHBORN'S HOTEL. Geistlicher Moszczynski aus Wloclawek, Wirthsch. Inspektor Moeglich aus Dziekanowice.

Vom 27. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Fritsch aus Glogau und Schwarzer aus Berlin, Balletmeister de Pasqualis aus Rom, Solotänzerin Fräulein Helyn aus Stockholm, Rittergutsbesitzer v. Chelmski aus Polen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Frau Wolszleger aus Iwno und Waligorski aus Rostworowo, Oberamtmann Burghardt aus Gortatowo, die Kaufleute Frohmann aus Leipzig, Fritzmann und Samuel aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Bildhauer Alder aus Neisse, Generalbevollmächtigter Dietrich aus Landsberg a./W., die Gutsbesitzer Runge aus Celle, v. Latoszynski aus Gnesen und v. Przybulowski aus Schokken.

KOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Zoltowski nebst Frau aus Ujazd, Frau v. Krzyzanowska aus Schrimm, v. Radonski, Fräulein v. Radonska und Rentier v. Pruski aus Zegocin, die Pröbste Sulikowski aus Granowo und Szeydurski aus Ottorowo, Inspektor der preuß. Nationalvers. Gesellschaft Krieger aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst u. Regiments-Kommandeur v. Treskow aus Militsch, die Kaufl. Graumann, Münsterberg und Speyer aus Breslau, Lange aus Hamburg, Vogel aus Meerane, Schreiber aus Hamburg, Hübsch aus Chemnitz, Martin aus Leipzig, Stimming aus Breslau, Kieß aus Merseburg und Wiens aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Oberamtmann Krause und Dr. Rielke aus Stenszewo, Brennereiverwalter Barcikowski aus Manieczki, Schornsteinfegermstr. Derret aus Landsberg a./W., Gutsbesitzer Matecki aus Grab.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer v. Zeronski aus Brzoza.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Koczorowski aus Mielęcin, v. Węsierski aus Podrzecz, v. Radonski aus Dominowo und v. Łącki aus Posadowo, Kreisrichter Lyskowski aus Strasburg.

HOTEL DE PARIS. Regimenter Hartwig aus Nekla, die Gutsbesitzer v. Lukomski aus Parusewo und Cegielski aus Wodki, Agronom Walkowski aus Slomczyn, Gutspächter Florkowski aus Zolcz, Bürger Więckowski aus Trzemeszno.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Frau Klempnermstr. Rau aus Grätz, Oekonom Kuklinski aus Granowo, die Kaufleute Silberstein, Abraham und Setzteler sen. und jun. aus Buk.

EILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Flanter aus Janowiec, Hernstädt aus Lissa, Wolffsohn aus Filehne, Labisch aus Samter und Ullmann aus Driesen.

EICHENER BORN. Die Handelsleute Wisanski aus Wilkowiszki und Sittenfeld aus Ryczywol, Schneider Weiskopf aus Wronke, Kantor Konitzer aus Kerekagyhaza.

DREI LILIEN. Botaniker Sobbe aus Glesno, Schäfereidirigent Doelchner aus Belgard, Geometer Frank aus Buk, Kaufmann Kronheim aus Fraustadt.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

An der hiesigen simultanen höheren Knabenschule, welcher zu Ostern d. J. eine Sekunda hinzugefügt wird, sind, vom 1. April d. J. an, zwei neue Lehrerstellen zu besetzen, und zwar die vierte (evang.) und die fünfte (kathol.) mit je 500 Thlr. jährl. Gehaltes. Bewerber, welche durch Einsendung ihres Zeugnisses pro facultate docendi und einer Darlegung ihrer bisherigen Verhältnisse ihre Befähigung zum Unterricht in den alten Sprachen, im Deutschen resp. Polnischen, in Geschichte und Geographie nachweisen können, wollen sich baldmöglichst bei dem unterzeichneten Magistrat melden.

Gnesen, 23. Januar 1864.

Der Magistrat.
Machatius.

Handelsregister.

Die hierorts unter der Firma „**Gebr. Andersch**" bestandene und in unserem Firmenregister unter Nr. 247 eingetragene Handlung, deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Andersch** zu Posen war, ist durch Erbgang auf

1) den Kaufmann **Karl Handke** zu **Posen**,
2) den Kaufmann **Paul Wilhelm Andersch** zu **Stettin**

zum Eigenthum übergegangen. Demzufolge ist die Firma im Firmenregister gelöscht und die unter der gleichnamigen Firma

Gebr. Andersch

gebildete Handelsgesellschaft in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 55 mit dem Vermerke heute eingetragen worden, daß die zeither im Firmenregister eingetragene Handlung mit Ausschluß der, zur Zeit des Todes des zeitherigen Inhabers **Wilhelm Andersch** vorhandenen Aktiv-Forderungen der Handlung auf die genannten Eigenthümer übergegangen ist. Jeder der Inhaber ist für die Firma zu zeichnen befugt.

Posen, den 22. Januar 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Flügel- und Möbel-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Montag den 1. Febr. c.** Vormittags von 10 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstr. 1,**

diverse Möbel, Kleidungsstücke, Betten, Hausgeräthe, Regen- und Sonnenschirme und Stöcke, und um 10 Uhr einen **vorzüglich guten, fast neuen Polisander-Flügel** und eine Britschke,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Damen, welche ärztlicher Behandlung halber nach Berlin kommen, finden ruhige und freundliche Aufnahme bei älteren Damen, welche in der Nähe des Herrn Geh. Raths **Frerichs** wohnen und von ihm empfohlen werden. Näheres auf briefliche portofreie Anmeldungen bei Fräul. **Krüger**, Schiffbauerdamm 36.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich nach Ableben meines Vaters ***D. Kempner*** das hierorts unter seiner Firma seit 22 Jahren bestehende

Wein-, Material- und Agentur-Geschäft

für meine Rechnung übernommen habe, und mit ungeschwächten Mitteln unter der bisherigen Firma fortsetzen werde.

Seit einigen Jahren dem Geschäft associrt, mache mir dessen anerkannte strengste Reellität auch ferner zur Pflicht, und halte mich so dem fortgesetzten Wohlwollen des geschätzten Publikums bestens empfohlen.

Grätz, Januar 1864.

Herrm. Kempner.

Drainage.

Zur Anfertigung von Drainplänen und Ausführung von Drainanlagen empfiehlt sich

E. Heuduk, Draintechniker.
Gleiwitz O. S., im Januar 1864.

Atelier für **Photographie** von **Oswald Loewenthal,** Wilhelmsstr. 22.
Aufnahmen von 9 bis 4 Uhr.

Obstbäume

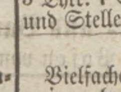
in den **verschiedensten edlen Sorten, Wildlinge, Alleebäume, Zierbäume** und **Sträucher** 2c. 2c. sind zu mäßigen Preisen zu beziehen von Gärtner ***Denkmann.***
***Olusz* bei Buk.**



The Galliot,

Vollbluthengst, von ***The Flying-Dutchman*** u. der ***Pergama,*** deckt vom 1. Februar an Vollblut für 4 Frd'or, Halbblut für 2 Frd'or und je 1 Thlr. in den Stall. Anmeldungen werden möglichst vorher erbeten.

***Olusz* bei Buk.**
Das Wirthschaftsamt.



Dom. **Wysoczka** bei **Buk** empfiehlt einen 4jährigen Vollblut-Hengst Julius zum öffentlichen Gebrauch vom 26. Februar d. Jahres. Für eine Stute der Landrace wird bezahlt 3 Thlr. 7 Sgr 6 Pf. Pedigri kann auf Ort und Stelle besehen werden.

Zuchtvieh.

Vielfachen Anfragen zur Antwort, daß ich meinen braunen Stier **Tiger** v. Sawbridgeworth (H. B. 11151) Shorthorn gegen ein Sprunggeld v. **1½ Thlr.**, dem Wärter 2½ Sgr., und den weißen Stier **Lord Palmerston** Vollblut Shorthorn (Vater Joung Alfred in Windsor Farm gezüchtet, v. Prince Alfred (13491) a. d. Fanny; v. Lord Topington (10437) a. d. Rasberry v. Robin Hood (8492) a. d. Ruby of Duncan (1942) v. Thorpe (2727) v. Viscount (2802) 2c. Mutter Blanche v. Crusade (7938) Gr. Mtr. v. Lord Grey (10446), Urgrmtr. v. Lord John (11729), Ururgrmtr. v. Cavendisch (3307), Ururgrmtr. v. Fitzroy (3807) gegen ein Sprunggeld von **3 Thlr.**, Wärter 2½ Sgr., decken lasse.

Bogdanowo bei Obornik.
N. M. Witt.

Freitag den 29. Januar steht wieder **ein frischer Transport Netzbrucher Kühe und Kälber** zum Verkauf in **Keiler's Hotel zum engl. Hof.** ***W. Hamann,*** Viehhändler.

Papier-Tapeten und Borten,

die neuesten Muster pro 1864, sind in schöner Musterauswahl vorräthig.

Rester vorjähriger Dessins in allen Farben und Genres von **5–20** Stück unterm Kostenpreise.

Wiederverkäufern Rabatt, Musterkarten gratis.

B. Burchardt & Söhne,
Berlin, Brüderstraße 19.

Alle Arten von **Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüten** werden zum **Waschen und Modernisiren** angenommen und franko nach Berlin befördert durch

Gesch. Herrmann,
Wilhelmsstraße 22.

Ein gut erhalt. Flügel, Servante, verschiedene Möbel zu verkaufen Halbdorfstr. 15, 2 T. hoch.

Gesundheits-Jacken,

Kamisöler, Hosen u. Strümpfe, Unterröcke, Krinolinen, Korsetts, billigst bei

Robert Schmidt
vorm. **Anton Schmidt,**
Markt Nr. 63.

Eine eiserne **Wendeltreppe** von 20 Stufen ist billig zu verkaufen bei **Julius Bork.**

Echt amerikanische

Näh-Maschinen

aus den Fabriken der ***Grover & Baker Compagnie*** in **Newyork.**

Für **Schuh-, Hut-, Mützen-, Handschuh-, Herren- u. Damenkleidermacher, Weißzeug-** und **Korsettenfabrikation** jeder Art, **Familien-** und **häuslichen Gebrauch,** mit den neuesten Apparaten zum **Fältel und Säumen, ohne das Zeug vorher zu kniffen, Schnureinnähen, Bandeinfassen, Soutachiren** u. s. w. sind in Thätigkeit zu sehen und zu haben bei

J. D. Katz & Sohn,
Bergstraße 14.

NB. **Unterricht** gratis, **Garantie** 2 Jahre. **Kredit** wird bei genügender Sicherheit gewährt.

Die erste Sendung vorzüglichen **Bock-Biers** ist angelangt und wird dem geehrten Publikum bestens empfohlen. ***M. W. Falk.***
Schloßstraße Nr. 4.

Ein unverh. **Kunstgärtner**, der sein Fach versteht, sucht Stelle. Näheres i. d. Exp. d. Z.

Ein militairfr. **Kunstgärtner** sucht auf einem größerem Gute oder Herrschaft eine seinen Kenntnissen entsprechende Anstellung, welche auch bei bevorst. Verheirathung dauernd sein möchte. Refl. nebst Angabe des Gehalts 2c. giebt Auskunft die Samen- und Blumenhandlung von ***A. Fleissig,***
Berlinerstr. Nr. 13 und 31 in Posen.

Da meine Ehefrau **Rosa** geb. **Modrzynska** es für bequem fand, mich und ihre 4 kleinen Kinder Anfangs d. M. böswillig zu verlassen, so warne ich hiermit, derselben kein Geld oder Geldeswerth auf meinen Namen zu geben. Derartige Schulden zu tilgen, bin ich gesetzlich nicht verpflichtet und werde nicht bezahlen.

V. Tabulski.

Ein brauner Jagdhund mit w. Brust u. w. Vorderbeinen ist zugelaufen. Derselbe hat ein schwarzes Lederhalsband. Abzuholen gr. Ritterstr. 14 eine Tr.

Verein christlicher Handlungsgehülfen.

Donnerstag den 28. Januar Abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Oberprediger **Wentzel.**

Handwerkerverein.

Donnerstag den 28. Jan. Produktionen des Herrn **Machotka.** Entrée 2½ Sgr. pro Person.

Familien-Nachrichten.

Cäcilie Bach,
Abraham Rotholz,
Verlobte.
Schwersenz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. J. Harz mit Hrn. W. Knopf, Frl. A. Liskow mit Hrn. Ed. Kagermann, Frl. J. Moll mit Kaufm. L. Haak in Berlin, Frl. E. Zuschke mit Kaufm. G. Neumann in Guben, Frl. M. v. Zeromska mit Hülfspred. Balfanz in Stolp, Frl. H. v. Wangenheim mit Rittergutsbes. Ph. Wahnschaffe auf Neu-Lobitz, Frl. Lili geb. Freiin v. Kottwitz mit Premierlieut. R. v. Poseck in Crossen, Frl. E. v. Coffrane mit Dom. Rentmeister H. Otto in Colbatz.

Verbindungen. Löwenberg: Frl. E. Liebusch mit dem Pastor L. Fiedler.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Samuel Aron, dem Hrn. H. Muth und dem Regier. Assessor Brandt in Berlin. — Eine Tochter dem Hrn. A. Bethke und dem Hrn. F. Runge in Berlin, dem Landrath Feige in Augsburg.

Todesfälle. Fr. Obertribunalrath Decker, Bauinspektor a. D. Dieme, Fr. Majorin von Grumbkow in Berlin, Fr. v. Müllerheim in Lübben, Landesgerichtsrath a. D. v. d. Knesebeck in Prenzlau, Frau Gräfin v. d. Gröben, geb. Freiin v. Krassow in Divitz, Regierungs- u. Schulrath Bock in Gumbinnen, Fr. verw. v. Flemming in Schönweide, emer. Prediger P. Müller in Treptow, Generalmajor Frhr. v. Girsewald in Braunschweig, Kapitän a. D. Frhr. v. Ripperda in Kopenhagen.

Der königl. Landrath des Anklamer Kreises, Herr von Oertzen,

äußert sich über den **Fenchel-Honig-Extrakt** von Herrn **L. W. Egers** in **Breslau,** (Niederlage desselben für **Posen** nur allein bei ***Amalie Wuttke,*** **Wasserstraße Nr. 8/9,** in nachstehendem ehrenvollen Schreiben:

„Herrn Kaufmann **Jente** in **Anklam** (Depositair des Schles. Honig-Extrakts von **L. W. Egers** in **Breslau.**
„In der Voraussetzung, daß dies vielleicht von einigem Werth für Sie sein mag, kann ich es mir nicht versagen, Ihnen mit-„zutheilen, daß der neulich bei einem heftigen Katarrh und sehr quälendem Krampfhusten, an dessen schleuniger Beseitigung mir sehr „gelegen war, von Ihnen bezogene Schlesische Honig-Extrakt (von Herrn **L. W. Egers** in Breslau) mir überraschend gute Dienste „geleistet hat, so daß ich den Gebrauch dieses angenehmen Mittels für ähnliche Beschwerden angelegentlich empfehlen kann. — Ein „guter Bekannter, dem ich den Gebrauch dieses Honigs empfahl und davon mittheilte, hat sich ebenfalls sehr befriedigt über die Wir-„kung gegen mich ausgesprochen. Ich überlasse Ihnen, von Vorstehendem jeden Ihnen angemessen scheinenden Gebrauch zu machen.
„**Anklam,** den 4. November 1863.
Der königliche Landrath von Oertzen."

Den Originalbrief haben wir gesehen.

Die Expedition der Schles. Zeitung.

Täglich frische Austern bei **Carl Schipmann Nachf.**

Billigste, reellste, **Lotterie-Loose** versendet im Original **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin. prompteste Bedienung.

Königl. Preuß. Lotterie-

Loos-Antheile zur 2. Kl. 129. Lotterie 1/120, 1/60, 1/30, 1/15, 1/10, 1/8, 1/5 u. s. w. versendet **am billigsten**

A. Cartellieri
in Stettin.

Große Ritterstraße Nr. 10, beim Zahnarzt ***Mallachow,*** ist 1 Lokal im Souterrain (für jedes Geschäft passend) von 4 hellen Stuben und Küche, 2 Aufbewahrungs-Kellern, sogleich oder zum 1. April d. J. zu beziehen.

Ein großes möblirtes Zimmer ist Halbdorfstraße 29, Parterre zu vermiethen.

Kleine Gerberstr. Nr. 4 ist vom 1. April ab eine große Parterre-Wohnung zu vermiethen

---

Zwei möblirte Zimmer (auch einzeln) sind zu vermiethen St. Martin 25/26.

Eine möblirte Stube nebst Kammer ist Graben 38 zum 1. Februar zu vermiethen.

Pferdeställe gr. Ritterstr. 14 z. v.

Gr. Ritterstraße 14 im 1. Stock ist ein großes, fein möblirtes Zimmer zum 1. Febr. cr. zu vermiethen.

Kl. Gerberstr. 4 i. 1 m. o. ohne M. v. Z. z. verm.

Lindenstr. 4 ist eine möblirte Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen im Hofe links.

Schifferstr. 13 ist umzugshalber eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Febr. c. ab zu verm.

Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau** der Gewerbe-Buchhandlung von ***Reinhold Kühn*** **in Berlin,** Leipzigerstraße 14, werden gesucht: 4 Wirthschaftsbeamte mit 50, 80 bis 150 Thlr. Gehalt 2c.; 8 Oekonomie-Lehrlinge; ein intelligenter, erfahrener Brennereiverwalter; 6 unverheir. Gärtner mit 40, 50 — 80 Thlr. Gehalt, Tant. 2c.; 2 Torfmeister und 4 Landwirthschafterinnen mit 40—80 Thlr. Gehalt 2c. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegelder fallen fort. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

In Putzarbeit sehr geübte **Demoiselles,** aber nur **solche,** können sich melden bei ***Geschw. Herrmann,*** Wilhelmsstraße 22.

Auch finden Mädchen, die die Putzarbeit erlernen wollen, daselbst Aufnahme.

Ein Wirthschaftsschreiber,

militairfrei, beider Landessprachen mächtig, mit guten Attesten versehen, findet sofort auf dem Dom. ***Mrowino*** bei **Rokitnica** eine Anstellung. Anmeldung franko.

Ein geschickter, nüchterner Kutscher findet ein Unterkommen zu George d. J. in ***Górtatowo*** bei **Schwersenz.** Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Eine Erzieherin, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zum 15. April d. J. eine Stelle. Adressen werden erbeten unter ***R. W. 100.*** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein gut empfohlener, verheiratheter **Ober-Inspektor,** in die Dreißiger alt, der mehrere Jahre größere Güter in Preußen selbstständig bewirthschaftet hat und zuletzt die in Polen im Kreise **Lipno** gelegenen gräflichen Güter **Kikol** acht Jahre hindurch ebenfalls selbstständig verwaltet, der Unruhen wegen seine Stellung aufgegeben hat, sucht gleich oder vom 1. April, oder auch von Johanni c. ab ein ähnliches Engagement. Nähere Auskunft ertheilt ***R. Segers,***
Thorn, Brückenstraße Nr. 16.

Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor,** 34 Jahr, der deutsch und polnisch spricht, gegenwärtig in Kondition, sucht von Johanni d. J. eine neue Stellung. Gefällige Offerten unter der Adresse ***B. N.*** übernimmt zu Weiterbeförderung die Exped. dieser Ztg.

Ein junger Mann, beider Landessprachen mächtig, mit guter Handschrift und militärfrei, sucht baldigst eine Stelle als Bote oder Diener in einem Komptoir resp. Büreau, oder ein ähnliches Unterkommen. Näheres in der **Strohhut-Fabrik,** St. Martin 78.

Stellengesuch.

Ein tüchtiger Schäfer, 40 Jahr alt, welcher einer großen Schäferei 14 Jahr vorgestanden, die besten Zeugnisse besitzt, jetzt noch aktiv, sucht zu Johanni oder Urban (25. Mai) eine anderweitige Stellung. Gefällige Offerten bittet man franko an die Expedition dieser Zeitung unter ***V. W. 99.*** abzugeben.

Ein mit guten Zeugnissen versehener zuverlässiger, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger **Wirthschafts-Inspektor** sucht zu Ostern eine passende Stelle; nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer

Schultz zu **Strzalkowo.**

Stadttheater in Posen.

Mittwoch: Zu einem wohlthätigen Zwecke (Beschaffung wollener Unterkleider für preußische Truppen): Erstes Gastspiel des Balletmeisters Hrn. **Carlo de Pasqualis** aus Rom und des Frl. **Louise Hellin,** Solotänzerin am königl. Hoftheater zu Stockholm. Nach dem III. Akt Tanz, nach dem Stück Tanz. Dazu: **Die Anne Lise und Fürst Leopold von Dessau.** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hersch.

Donnerstag: Zweite Gastvorstellung des Balletmeisters Hrn. **Carlo de Pasqualis** aus Rom und der Mademoiselle **Louise Hellin,** Solotänzerin vom königl. Theater in Stockholm. Hierzu zum letzten Male in dieser Saison: **Moderne Vagabunden.** Große Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen von Jacobson. — Vorkommende Tänze: El Aldeana, getanzt von Mlle. Louise Hellin. — Pas de deux Tyrolienne, getanzt von Mlle. Hellin u. Hrn. Pasqualis. — Highland fling, getanzt von Mlle. Hellin.

Freitag, zum Benefiz für Frl. **Galleau: Die Fräulein von St. Cyr.** Lustspiel von A. Dumas.

Lamberts Salon.

Mittwoch den 27. Januar. (Mozarts Geburtstag.)

Ouvert. Titus. Andante. Ouverture, Arie u. Finale 1. Akts aus Don Juan. **Sinf.** Es-dur (Schwanengesang) von **Mozart.**

Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.

Fünf Billets für 15 Sgr. in der Bote und Bockschen Hof-Musik-Handlung, sowie an der Kasse.

Radeck.

Morgen Donnerstag den 28. **Eisbeine** bei ***H. W. Klein,*** St. Martin Nr. 28.

Posener Marktbericht vom 27. Januar 1864.

	von Thl.	Sgr	Pf	bis Thl.	Sgr	Pf
Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Metzen	1	25	—	1	27	6
Mittel-Weizen	1	21	3	1	22	6
Ordinärer Weizen	1	17	6	1	18	9
Roggen, schwere Sorte	1	5	—	1	6	6
Roggen, leichte Sorte	1	3	9	1	4	—
Große Gerste	1	2	6	1	3	9
Kleine Gerste	1	—	—	1	1	3
Hafer	—	23	—	—	24	—
Kocherbsen	1	7	6	1	8	9
Futtererbsen	1	3	9	1	5	—
Winterrübsen, Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	-	—	12	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	15	—	2	20	—
Rother Klee, per Centner 100 Pfd. Z.-G.	10	—	—	11	—	—
Weißer Klee dito	9	—	—	13	—	—
Heu, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Rüböl, per Centner zu 100 Pfund Z.-G.	—	—	—	—	-	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 26. Januar 1864 . . . . 12 Thl. 26¼ Sgr — 13 Thl. 1¼ Sgr
" 27. " . . . . 12 " 25 " — 12 " 28¾ "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 27. Januar 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 93¾ Br., do. Rentenbriefe 94¼ Br., do. Provinzial-Bankaktien 90½ Gd., polnische Banknoten 85⅝ Gd.

Wetter: schön.

Roggen matt, p. Jan. 27¼ Br., ⅛ Gd., Jan.-Febr. 27¼ Br., ⅛ Gd., Febr.-März 27⅓ Br., ¼ Gd., März-April 27¾ Br., ½ Gd., Frühjahr 28¼ Br., ⅛ Gd., April-Mai 28¾ Br., ⅛ Gd.

Spiritus (mit Faß) flau, p. Jan. 13 Gd. u. Br., Febr. 13 bz., März 13 5/24 Br., ⅛ Gd., April 13⅜ Br., ⅓ Gd., Mai 13⅝ Br., 7/12 Gd., Juni 13 11/12 Br., ⅚ Gd.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 27. Januar 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 26.			Not. v. 26.
Roggen, gedrückt.			Loko	11	11
Loko	34¾	35	Januar	10 11/12	10⅚
Januar	33⅝	34	Frühjahr	11	10 11/12
Frühjahr	33⅝	34⅛	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, behauptet.			Staatsschuldscheine	88¼	88 B
Loko	14 1/12	14 1/12	Neue Posener 4%		
Januar	14⅛	14⅛	Pfandbriefe	93½	93½
Frühjahr	14⅜	14⅜	Polnische Banknoten	86⅛	86
Rüböl, unverändert.					

Stettin, den 27. Januar 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 26.			Not. v. 26.
Weizen, behauptet.			Mai-Juni	33¾	34
Loko	53½	53	**Rüböl**, unverändert.		
Januar	53½	53	Januar-Februar	10⅔	10⅔
Frühjahr	53½	53¾	April-Mai	10¾	10¾
Roggen, matt.			**Spiritus**, flau.		
Loko	32¾	33	Januar	13⅚	13⅚
Januar	32¾	33	Frühjahr	14	14⅛
Frühjahr	32½	32¾	Mai-Juni	14⅓	14⅓

Produkten-Börse.

Berlin, 26. Januar. Wind: W. Barometer: 28°. Thermometer: früh 2° +. Witterung: bedeckt.

Verkäufer für Roggen waren auch heute nicht zahlreich, daher haben die fortdauernd ungünstigen Berichte von außerhalb einen sichtlichen Einfluß nicht weiter ausgeübt, indessen ist doch die Stimmung ruhiger geworden und Preise ließen eher wieder Neigung zum Weichen erkennen, im Ganzen ist allerdings keine wesentliche Aenderung eingetreten. Mit effektiver Waare ist das Geschäft nach wie vor schwerfällig. Man ist in Bezug auf Qualität höchst wählerisch und läßt Alles unbeachtet, was sich in dieser Beziehung nicht auszeichnet. Gekündigt 1000 Ctr.

Rüböl ist hier trotz niedrigerer Kurse von außerhalb im Werthe behauptet, freilich ist der Umsatz sehr beschränkt gewesen.

Spiritus war etwas reichlicher angeboten und Käufer konnten etwas billiger zurechtkommen. Es ist indessen nur sehr mäßiger Verkehr erzielt worden, denn die Betheiligung ist schwach. Gekündigt 10,000 Quart.

Weizen: ruhig.

Hafer: loko still, Termine unverändert.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 50 a 57 Rt. nach Qualität, weiß. bunt. poln. 54 Rt. ab Bahn bz., feinen weiß. poln. 55¼ Rt. do., hochbunt. poln. 55½ Rt. do.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko exquisit 35¾ a 36 Rt. ab Bahn bz., 81/83-pfd. 35¼ a 35½ Rt. do., eine abgelaufene Anmeldung 33⅝ Rt. bz., Jan. 34 a 33¾ Rt. bz. u. Gd., 33⅞ Br., Jan.-Febr. do., Febr.-März do., Frühjahr 34 a 34¼ a 34 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 34¾ a 35 a 34¾ bz. u. Gd., 34⅞ Br., Juni-Juli 36 a 35¾ bz. u. Gd., 36 Br., Juli-August 36⅝ a 36½ bz. u. Gd., 36¾ Br.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 23½ Rt. nach Qualität, fein. pomm. 22⅝ Rt. ab Bahn bz., Jan. 22 Rt. nominell, Jan.-Febr. do., Frühjahr 22½ bz., Mai-Juni 23 Br., 22¾ Gd., Juni-Juli 23 bz. u. Gd., Juli-August 23¼ Br., Aug.-Septbr. 24 Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 35 a 48 Rt.

Winterraps 83 a 85 Rt., Winterrübsen 82 a 83 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko flüssiges 11 1/12 Rt. Br., gefrorenes 11 Rt. Br., Jan. 10⅔ a 10 11/12 bz., Br. u. Gd., Jan.-Febr. 10⅔ a 10 11/12 bz., Br. u. Gd., Febr.-März 11 Br., April-Mai 10 11/12 a 11 bz. u. Br., 10 11/12 Gd., Mai-Juni 11 a 11 1/24 bz., 11 1/12 Br., 11 Gd., Septbr.-Oktbr. 11¼ a 11⅓ bz.

Leinöl loko 13⅔ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14 1/12 Rt. bz., Jan. 14⅛ bz. u. Br., 14⅛ Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März do., April-Mai 14 5/12 a 14⅓ bz. u. Gd., 14⅜ Br., Mai-Juni 14 11/24 a 14⅝ bz., 14⅝ Br., 14 7/12 Gd., Juni-Juli 15 a 14 23/24 bz., 15 Br., 14 11/12 Gd., Juli-Aug. 15¼ bz. u. Gd., 15⅓ Br., Aug.-Septbr. 15 7/12 a 15½ bz. u. Gd., 15 7/12 Br.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3 7/12, 0. u. 1. 3½ a 3¼ Rt., Roggenmehl 0. 3 a 2 7/12, 0. und 1. 2½ a 2¼ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 26. Januar. Wetter: trübe, + 3° R. Wind: SW.

Weizen unverändert, loko p. 85pfd. gelber 52—53 Rt. bz., feiner 54 Rt. bz., weißer Krakauer 53½—54 bz., ganz geringer 42—45 bz., 83/85pfd. gelber Frühjahr 53½, ¾ bz., Gd. u. Br., Mai-Juni 55 bz., Juni-Juli 56 Br., 55½ Gd.

Roggen wenig verändert, p. 2000pfd. loko 32½—¾ Rt. bz., Jan. 33 Br., Frühjahr 33, 32¾ bz. u. Gd., Mai-Juni 34 Br. u. Gd., Juni-Juli 35 Br. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. pommersche 28 Rt. bz., märk. 29 bz., p. Frühjahr 69/70pfd. pomm. 28 Br.

Hafer loko p. 50pfd. 21½ Rt. bz., p. Frühjahr 23½ Br.

Erbsen loko Koch- 36 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50—54	32—34	28—30	22—24	36—38.

Rüböl wenig verändert, loko 10¾ Rt. Br., Jan.-Febr. 10⅝ Br., April-Mai 10¾ bz., Septbr.-Oktbr. 11 Gd.

Spiritus unverändert, loko ohne Faß 13¾, 17/24 Rt. bz., Jan.-Febr. 13⅞ Br. u. Gd., Febr.-März 13 11/12 Br., Frühjahr 14⅛ Br., 1/12 Gd., Mai-Juni 14⅜ Br., ⅓ Gd.

Leinöl loko inkl. Faß 13⅞, ¾ Rt. bz. u. Br.

Baumöl, Malaga auf Lief. 18¼ Rt. tr. bz.

Palmöl, 1ma Liverpooler 13⅓ Rt. bz.

Harz, franz. braunes 9⅓ Rt. gef., helles 9⅔—9⅞ Rt. gef.

Corinthen, Zante 7⅔ Rt. trans. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 26. Januar. [Produktenmarkt.] Wetter: trübe, früh 2° Wärme. Barometer: 28' 1". Bei wenig belangreichen Zufuhren blieb der Geschäftsverkehr am heutigen Markte beschränkt.

Weizen flau, wir notiren: p. 84pfd. weiß. schles. 52—66 Sgr., gelb. 50—57 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen etwas fester, p. 84pfd. 37—40 Sgr.

Gerste ruhig, p. 70pfd. 30—32 Sgr., feinste bis 36 Sgr.

Hafer stilles Geschäft, p. 50pfd. 25—28 Sgr.

Kocherbsen stark offerirt, 48—50 Sgr., Futter- 42—45 Sgr. p. 90pfd.

Bohnen, galiz. 56—60 Sgr., schles. 63—68 Sgr. p. 90pfd.

Wicken 44—48 Sgr.

Oelsaaten wenig angeboten, Winterraps 172—182—192 Sgr., Winterrübsen 162—172—182 Sgr., Sommerrübsen 136—146—156 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Rapskuchen 46—49 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein nur in feinster Waare beachtet, wir notiren: 5—5⅝ Rt., für feinste Sorten 6—6¼ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesaat roth fest, ordin. 10—10½, mittel 11—12, fein 12⅔—13⅓, hochfein bis 13⅔ Rt.; weiß bei reichlichen Zufuhren ruhiger, ord. 10¼—13½, mittel 15¼—16¼, fein 17¼—18, hochfein 19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13¾ Rt. Gd.

Breslau, 26. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat roth unverändert, ord. 10¼—10⅔, mittel 11¼—12¼, fein 12⅔—13⅛, hochfein 13⅓—13⅔ Rt. Kleesaat weiß behauptet, ord. 10½—13, mittel 13¾—16, fein 17—18, hochfein 18¼—19 Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) höher, p. Jan. u. Jan.-Febr. 29½ Br., Febr.-März 30 Gd. u. Br., März-April 30½ Br., April-Mai 31½—⅝—¼ bz. u. Gd., Mai-Juni 32¼ bz.

Weizen p. Januar 47 Br.

Gerste p. Januar 32½ Br.

Hafer p. Januar 35¼ Rt. Br., April-Mai 36 Br.

Raps p. Januar 88½ Br.

Rüböl wenig verändert, gek. 50 Ctr., loko 10½ Br., ¼ Gd., p. Jan. 10 7/24 bz., ⅓ Br., Jan.-Febr., Febr.-März u. März-April 10⅓ Br., April-Mai 10⅓—½ bz., Mai-Juni 10⅝ Br., Juni-Juli 10¾ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 11 bz., April-Mai u. Juni im Verbande 10 7/12 bz.

Spiritus fest, bei stillem Geschäft, gek. 3000 Qrt., loko 13¾ Gd., ⅞ Br., p. Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 13¾ Gd., April-Mai 14 Gd., Mai-Juni 14¼ Gd.

Zink fest, ohne Umsatz.

Bromberg, 26. Januar. Wind: SW. Witterung: trübe, bewölkt. Morgens 3° Wärme. Mittags 4° Wärme.

Weizen 125/128pfd. holl. (81 Pfund 25 Loth bis 83 Pfund 24 Loth Zollgewicht) 42—44 Thlr., 128/130pfd. 45—47 Thlr., 130/134pfd. 47—50 Thlr. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5—8 Thlr. billiger.

Roggen 120/125pfd. (78 Pfund 17 Loth bis 81 Pfund 25 Loth) 26—28 Thlr.

Kocherbsen 28—30 Thlr. — Futtererbsen 26—28 Thlr.

Gerste, große 25—27 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

Spiritus 13 Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 26. Januar. Getreidemarkt bei nominell unveränderten Forderungen fast leblos. Oel Mai 24⅝, Oktober 24⅝—24⅞. Kaffee, kleine Umsätze. Zucker fest, jedoch ruhig. Zink verkauft 500 Ctr. 12⅝.

Thermometer- und Barometerstand, sowie Windrichtung

zu Posen vom 18. bis 24. Januar 1864.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
18. Januar	—15,0°	— 9,3°	28 Z. 6,3 L.	O.
19. "	—13,0°	— 4,5°	28 " 4,8 "	O.
20. "	— 6,0°	— 3,0°	28 " 5,0 "	SSO.
21. "	— 3,2°	— 2,2°	28 " 4,6 "	SSO.
22. "	— 3,0°	+ 0,0°	28 " 2,2 "	S.
23. "	+ 1,0°	+ 4,0°	27 " 10,5 "	SW.
24. "	+ 2,0°	+ 2,2°	27 " 10,0 "	WNW.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 26. Januar 1864 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 10 Zoll.
" " 27. " " " " 2 " — "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 26. Januar 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
Staats-Anl. 1859	5	104½ bz
do. 50, 52 konv.	4	94½ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	99¾ bz
do. 1856	4½	99¾ bz
do. 1853	4	94½ G [1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	118⅛ B [94½ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	88¼ G
Kur- u Neum.Schldv	3½	87¼ G
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ bz
do. do	3½	— —
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	88 bz
Märkische	4	98¾ bz
Ostpreußische	3½	84 G
do.	4	93 B
Pommersche	3½	88 B
do. neue	4	97¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	96 bz
do. neue	4	93½ bz
Schlesische	3½	92 G
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	84 G
do.	4	93½ bz
do. neue	4	92 G
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	96⅞ bz
Pommersche	4	96¼ bz
Posensche	4	94 bz
Preußische	4	96¼ bz
Rhein.-Westf.	4	96¾ G
Sächsische	4	97½ bz
Schlesische	4	97 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	59½ B
do. National-Anl.	5	65⅜-⅝ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	74½ B
do. 100fl.Kred.Loose	—	72¼ bz
do.5prz.Loose(1860)	5	76-¼ bz
Italienische Anleihe	5	67¾ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	80 B
6. do.	5	91½ G
Englische Anl.	5	87¾ bz
N.Russ.Egl.Anl	3	54¼ G
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	86½ B
Poln. Schatz-O.	4	71¾ etw bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89½ G
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	80 etw bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	86¾ etw bz
Hamb.Pr. 100BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	52¾ G
NeueBad.35fl.Loos.	—	30 etw bz
DessauerPräm.Anl.	3½	101 B (St.
Lübecker Präm.Anl.	3½	49¾ bz (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	113 G
Berl. Handels-Ges.	4	102½ B
Braunschwg. Bank-	4	64 G
Bremer do.	4	103¼ G
Coburger Kredit-do.	4	89 B
Danzig. Priv. Bk.	4	98 B
Darmstädter Kred.	4	82½ G
do. Zettel-Bank	4	100¼ G
Dessauer Kredit-B.	4	6¾ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	30¼ bz u G
Disk. Komm. Anth.	4	94 bz u B
Genfer Kreditbank	4	46½ bz
Geraer Bank	4	91½ B
Gothaer Privat do.	4	88 B
Hannoversche do.	4	95½ bz
Königsb. Privatbk.	4	98½ G
Leipziger Kreditbk.	4	69¾ B
Luxemburger Bank	4	99½ etw bz
Magdeb. Privatbk.	4	91½ bz
Meininger Kreditbk.	4	90½ bz
Moldau. Land. Bk.	4	31½ etw bz
Norddeutsche do.	4	101 etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	73¾-⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	91½ bz
Posener Prov. Bank	4	90⅝ Kl bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	122¾ bz
do. Hypoth.-Vers.	4	105 bz
do. do. Certific.	4½	101 B
do. do. (Henkel)	4	104 etw bz
Schles. Bankverein	4	98½ G
Thüring. Bank	4	68⅜ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	102½ G
Weimar. Bank	4	85½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	62½ G
Bergisch-Märkische	4½	93 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	98¼ bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	79¾ bz
do. Lit. B.	3½	79¾ bz
do. IV. Ser.	4½	— —V. 95½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 bz
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96¾ bz
do.	4½	99¾ G
Berlin-Hamburg	4	99¼ bz
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	96 G
do. Litt. C.	4	93⅜ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92 bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	92 bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101¼ B
do. II. Em.	5	102¾ bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	89¾ bz
do.	4½	98 bz
do. IV. Em.	4	89 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	87½ bz
do. III. Em.	4½	97 B
Magdeb. Halberst.	4½	100½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	100¼ B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	85 B
Niederschles. Märk.	4	93½ G
do. conv.	4	94½ B
do. conv. III. Ser.	4	92½ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried.Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84¾ bz
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	93 bz
do. Litt. E.	3½	81 B
do. Litt. F.	4½	98¾ B
Oestr. Französ. St.	3	247½ bz u B
Oestr. südl. Staatsb.	3	251 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	85 B
do. Prior. Obl.	4½	95½ B
do. 1862	4½	95½ B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	98 B
do. II. Em.	4½	98 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	96½ B
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	97¼ bz
do. III. Em.	4½	97¼ bz
Thüringer	4	97 B
do II. Ser.	4½	100 G
do. III. Ser.	4	97 B
do. IV. Ser.	4½	100 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92 G
Aachen-Mastricht	4	23½ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	101 etw bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	103 bz
Berlin-Anhalt	4	148 bz
Berlin-Hamburg	4	121 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	178 bz
Berlin-Stettin	4	128½ B
Böhm. Westbahn	5	62¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	125¼ bz
Brieg-Neiße	4	80 G
Cöln-Minden	3½	166 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	50 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	135 G
Magdeb. Halberst.	4	279 bz
Magdeb. Leipzig	4	228 B
Magdeb. Wittenb.	4	67 B
Mainz-Ludwigsh.	4	117¾ bz
Mecklenburger	4	60¾ bz
Münster-Hammer	4	95¾ G
Niederschles. Märk.	4	94⅜ bz
Niederschl. Zweigb.	4	58½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	55¼-⅜ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	145 bz
Oest. Franz. Staat.	5	103¾-4 bz u G
Oest. südl. StB (Lom)	5	136 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	54¾ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	93¼ G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	24½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	95 B
Russ. Eisenbahnen	5	105 B
Stargard-Posen	3½	98¼ bz
Thüringer	4	119⅛ bz u G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¾ G
Louisd'or	—	110½ bz
Sovereigns	—	6. 20½ G
Napoleonsd'or	—	5. 9½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458¾ bzuG
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 7/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	86 G
Russische do.	—	86¼-⅛ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	132 etw bz u G
Berl. Eisenb. Fab.	5	95 B
Hörder Hüttenv. A.	5	95 G
Minerva, Brgw. A.	5	23⅝ etw bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	2⅞ Rt. G (fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 26. Januar.

Amstrd. 250 fl. 10T.	3	142 bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	151⅝ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3M.	4	6. 18⅛ bz
Paris 300 Fr. 2M.	4	78 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	82 bz
do. do. 2 M.	5	81¼ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	2½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	99⅛ G
Petersb. 100R. 3W	4	94⅛ bz
do. do. 3 M.	6	93½ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	109¾ bz
Warschau 90R. 8T.	5	86 bz

Die Geschäftslosigkeit der Börse gegen gestern schlechter; Stimmung der Festigkeit ganz vermißt. Kursstand nachgebend. Ausnahmsweise Festigkeit der preuß. Staatspapiere.

Breslau, 26. Januar. Matte Stimmung bei geringem Umsatze und etwas herabgesetzten Kursen der Spekulationspapiere.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 74 bz u B. Oestr. Loose 1860 76½ B. Schles. Bankverein 98½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 124½ G. dito Prior. Oblig. 93¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. — —. dito Prior. Oblig. Lit. E. — —. Köln-Mindener Prior. 89¾ Br. Neiße-Brieger —. Oberschles. Lit. A. u. C. 145½ B, 145 G. dito Lit. B. 132¾ G. dito Prior. Oblig. 92¾ G. dito Prior. Obligationen 99 B. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81 B, 80½ G. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 55½ B. Kosel-Oderberger 50½ B. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Frankfurt a. M., Dienstag 26. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Etwas mattere Haltung bei ziemlich belebtem Geschäfte. Finnländ. Anleihe 84½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104½. Ludwigshafen-Bexbach 136½. Berliner Wechsel 104½. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 117½. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 95½. Darmstädter Bankakt. 210. Darmstädter Zettelbank 249½. Meininger Kreditaktien 90½. Luxemburger Kreditbank 107. 3% Spanier 50⅞. 1% Spanier 45½. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 53¾. Bad. Loose 52¾. 5% Metalliques 58¾. 4½% Metalliques 51. 1854r Loose 73. Oestr. National-Anlehen 64. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 750. Oestr. Kreditaktien 173. Oestr. Elisabethbahn 111. Rhein-Nahebahn 25¼. Hess. Ludwigsb. 122¼. Neueste östr. Anl. 76¼.

Hamburg, Dienstag 26. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Mattere Stimmung, beschränktes Geschäft. Valuten unverändert. Geld knapp. Zwei bis drei Grad Wärme.

Schlußkurse. National-Anleihe 64¾ B. Oestr. Kreditaktien 73⅞. Oestr. 1860er Loose 75½. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner 33½. Vereinsbank 104. Norddeutsche Bank 102½. Rheinische 92¼. Nordbahn 54½. Finnländ. Anleihe 84 B. Diskonto 4. London lang 13 Mk. — Sh. not., 13 Mk. ¾ Br. Sh. bez., London kurz 13 Mk. 3½ Sh. not., 13 Mk. 4⅜ Sh. bez. Amsterdam 36, 30. Wien 94, 00. Petersburg 29⅞.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag 26. Januar. (Schluß-Kurse der officiellen Börse) Börse matt und geschäftslos.

5% Metalliques 72, 15. 4½% Metalliques 63, 75. 1854er Loose 90, 50. Bankaktien 780, 00. Nordbahn 168, 90. National-Anlehen 80, 15. Kredit-Aktien 179, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 189, 25. London 120, 10. Hamburg 91, 50. Paris 47, 50. Böhmische Westbahn 153, 00. Kreditloose 131, 75. 1860r Loose 92, 95. Lombard. Eisenbahn 244, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.